

# Gendarmerie Kundschau



Frontappell in Wien

Photo: Revierinspektor Hattinger

# Hutter & Schrantz A. G.

Zentrale: Wien, VI.,

Windmühlgasse 26, Fernruf: B-29-5-70 Serie,  
liefern in hervorragender Ausführung bei mäßigen Preisen  
Einfriedungsgitter in allen Typen,  
Fenster- und sonstige Gitter, sowie alle anderen  
Eisenkonstruktionen,  
Zimmer- und Gartenmöbel in modernstem  
Genre, ferner  
Wollmodestoffe jeder Art, sowie  
Uniformstoffe und Tuche  
für Ämter und Behörden.



Für den Dienst unentbehrlich  
sind Junghans

**Taschenwecker !!**

**Junghans Uhren** sind immer  
die besten

## JOSEF HOSNER, Großschlächter

Lieferant der Bundesgendarmerie

VI., Gumpendorferstraße 34, Tel. B-22007

## ADOLF POLZER

Wien, XX., Jägerstraße 51      Telefon A-43-0-73  
**Eisen, Werkzeuge, Schrauben usw.**

Das führende Warenhaus  
der Landstraße

## SCHUBERT

3. Bez., Landstraße Nr. 61

Stoffe, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen usw. usw. ■ Beamte 5% Rabatt

**Möbeltischlerei Franz Vesely** Wien, XVIII., Erndtg. 11  
Gegründet 1904      Telefon B-42-2-36  
Lieferant der Bundesgendarmerie

## Sporthaus Ernst Dörfler

Ausrüstung und Bekleidung  
für sämtliche Sportzweige

Wien, VI., Gumpendorferstraße Nr. 51 • Telefon B-26-4-54

**CARL STEINER & Co., A.-G.** SALZBURG  
J U D E N G A S S E 5-7

EISEN UND EISENWAREN  
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE  
EISEN- UND MESSING-MÖBEL

St. Pölten

## B. BINDER HERD- UND OFENFABRIK

ST. PÖLTEN – Spratzern  
Niederlage: Franziskanergasse Nr. 8

KLEIDERHAUS **A. Bruckner** ST. PÖLTEN  
Tel. 642      Kremserg. 20

## K. Dunky

Uhrenfachgeschäft

Uhren, Gold- und Silberwaren

5–10% Rabatt — St. Pölten, Brunnegasse 4 — Tel. 527/II.

JOSEF HÖTZL      Bau-, Kunst- und Konstruktions Schlosserei  
St. Pölten, Schreinerergasse 9 • Telefon 650

**Schuh- und Kleiderhaus BRÜDER KRAUSHOFER**  
St. Pölten, Kremsergasse 12, Telefon 437

## Hermann Kreidls Sohn I. Kreidl

Leder, Schuhzugehör, Taschnerwaren

St. Pölten, Rathausgasse 8.      Telefon 373.

## Gasthof Linzer-Bräu

FRANZ MAYREDER, St. Pölten,  
Wienerstraße 47 • Telefon 341

Fremdenzimmer • Gute Küche und Keller

**Möbelhalle** St. Pölten Heßstr. 3, Karmeliterhof, Tel. 260  
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Ein-  
zelmöbel gut und preiswert von bodenständigen Tischlermeistern —  
Bequeme Teilzahlungen

**Franz Nadlinger** Bau- u. Brennstoffhandlung, St. Pölten  
Frachtenbahnhof-Mariazellerstraße 7, Telefon 487 u. 42  
Auf Wunsch Zustellung mit eigenem Fuhrwerk!

## ALFRED ÖCKHER

CAFÉ BAHNHOF  
St. Pölten, Telefon 181

**Pelze** Kappen, Unifor-  
mierungsartikel      **Friedrich Pechal**  
Kürschnermeister, St. Pölten, Herrng. 7. Spezialist in sämtl. Uniformkappen

**Radio-Werkstätte** Josef Pobel  
St. Pölten, Schreinererg. 13 Fernr. 533-4

## RUZICKA, Drogerie, Parfümerie

Toilette-Artikel — Rasierbedarf — Gummwaren — Verband-  
stoffe — Farben-Spezial-Geschäfte      St. Pölten, Tel. 454

**Photo Schoft** Größtes und ältestes Spezialhaus St. Pölten,  
Rathausgasse 1. Telefon 579 VI  
Erstklassige Amateur-Ausarbeitung. Eigene Vergrößerungs-Anstalt und Postkarten-  
Großverlag. Künstlerische Aufnahmen.

**Ludwig Schreil's Gasthof „Zur Westbahn“**  
ST. PÖLTEN, Kremserstraße 22, Telefon 524/IV

**GARAGE WALTER WESELY** St. Pölten, Heßstr. 7 Telefon 5  
(gerichtlich beideter Sachverständiger) Offizielle Steyr- und Puch-Werkstätte  
Wir haben einen modernen Rüstwagen und ersuchen uns bei Kraftfahrzeug-  
unfällen unter Telefon 5 zu verständigen.

# Gendarmerie Rundschau

Bilder und Worte von einst und jetzt für jedermann

Erscheint einmal monatlich

Postsparkassentkonto-Nr. B 12.541

Schriftleitung: St. Pölten, Amtsgebäude, Tel. 148. — Verwaltung: Wien, III., Heumarkt 7, Tel. U-17-3-96

3. Jahrgang

Wien, im November 1936

Heft 11

## Fahnenweihe der Tiroler Gendarmerie

Die Weihe der aus Spenden aller Kreise der Tiroler Bevölkerung angeschafften Fahne des Landesgendarmeriekommandos für Tirol, die am 27. September 1936 in Innsbruck stattfand, gestaltete sich zu einer Tiroler Feier besonderen Formates.

Obwohl der Wettergott an diesem Tage gar nicht gut gelaunt war und der Landeshauptstadt einen ziemlich unangenehmen Nieselregen bescherte, wurde das Fest doch im Freien, und zwar auf dem Dollfußplatz, abgehalten, der durch seine landschaftliche Umgebung und seinen baukünstlerischen Hintergrund für Veranstaltungen größten Umfangs wie kaum ein anderer Platz geschaffen ist.

Was in Innsbruck, fast könnte man sagen in Tirol, Rang und Namen hat, nahm an diesem Weiheakt teil; alle, die bei den größten Festlichkeiten anwesend zu sein pflegen, waren trotz der Ungunst des Wetters erschienen. Wieder mischten sich die Uniformen der alten Armee mit jenen der neuen, der Exekutive und der Beamtenschaft mit dem feierlichen Schwarz des Zivils und den bunten Trachten und federgeschmückten Hüten der ausgerückten Schützen- und Kriegerverbände.

Das Landesverteidigungsministerium hatte die Beistellung einer unter Kommando des Hauptmannes G u f l e r stehenden Ehrenkompagnie des Tiroler Jägerregimentes mit Fahne und Musik (Kapellmeister B e r n h a u e r) bewilligt. An sie reihten sich die Formationen der Exekutive und der Miliz unter Kommando des Stellvertreters des Landesgendarmeriekommandanten, Oberstleutnant R e i n i s c h, und zwar: Ein Gendarmeriebataillon zu Fuß unter Major D r. M a y r (Linz), erste Kompagnie, zugleich Ehrenkompagnie, unter Stabsrittmeister W i n k l e r, zweite Kompagnie unter Stabsrittmeister S a g e r (Graz), eine Kompagnie der Bundespolizei, Kommandant Bezirksinspektor M a u e r b e r g e r, eine aus allen Wehrverbänden zusammengestellte Milizkompagnie unter Oberforstnetzt (Oberleutnant) v o n Z i l l e r und eine verkräftete Gendarmeriekompagnie (ein Kampfwagen, vier Überfallswagen

und fünfzehn Kraftträder) unter Kommando von Oberleutnant S a h k e. Anschließend an diese Formationen hatten Aufstellung genommen: die Wiltener Schützenkompagnie und die Schützenkompagnie Igls-Bill, beide mit Musik, zahlreiche Krieger- und Veteranenvereine sowie mehrere Gruppen des neugegründeten österreichischen Jungvolkes.

Um 9,30 Uhr zelebrierte A b t S c h u l e r des Stiftes Wilten mit großer Assistenz unter der Säulenhalle des Stadttheaters die Feldmesse, während der die ausgerückte Militärmusik die Messe von Schubert ausgezeichnet zu Gehör brachte. Nach der Messe folgte zunächst der offizielle Empfang des Generalinspektors der österreichischen Bundesgendarmerie, Gendarmeriegeneral B u r g (als Vertreter des Vizekanzlers), des Landeshauptmannes D r. v o n S c h u m a c h e r, Seiner Exzellenz Fürsterzbischof D r. W a i h, der Fahnenpatinnen Frau Landeshauptmann Josefine v o n S c h u m a c h e r (in Vertretung der Gattin des Vizekanzlers, Frau v o n B a a r - B a a r e n f e l s) und der Frau Gendarmerie-



Empfang des Generalinspektors der österreichischen Bundesgendarmerie, General Burg, und des Landeshauptmannes D r. S c h u m a c h e r.



**Übersiedlungen übernimmt zu den kulantesten Bedingungen**

**H. Eder**

St. Pölten, Linzerstraße 36  
Telephon 13

general Melanie B u r g, mit der Ehrendame Frau Norberta E b e n h ö h, Gattin des Landesgendarmeriekommandanten. Als Ehrenoffizier war den genannten Damen Stabsrittmeister P a c h e r n i g g zugeteilt.

Nach dem Empfang nahm der Kirchenfürst unter großer Assistenz, darunter auch des Provikars Prälaten Urban D r a g l und des Studienrates Geistlicher Rat Professor Dr. R e i n a l t e r, die Weihe vor. Zunächst wies Seine Excellenz in einer Rede auf die nach göttlichem Willen im ganzen Weltall bestehende Ordnung und das im göttlichen Rechte verankerte Sittengesetz der Menschheit als der Grundlage von Ordnung und Recht in jedem Staate hin, ohne die ein Chaos entsteht. Dieser gottgewollten sittlichen Weltordnung unterstehen alle Menschen. Jeder einzelne ist ein Gegenstand dieses Rechtes und wir alle haben das Empfinden, daß es so ein Recht geben muß und es auch wirklich gibt. So wie jeder Staatsangehörige seine persönlichen Rechte besitzt, so auch der Staat, ohne die er nicht existieren könnte, wenn sie

## TILLER

Wien, VII., Mariahilferstraße 22

Ältestes Uniformierungs-Unternehmen Österreichs / Herrenkleider fertig u. nach Maß / Herrenmodeartikel u. Wäsche / Bequeme Teilzahlungen

nicht von allen anerkannt werden. Deswegen muß jemand da sein, der diese Rechte schützt gegen jedermann, der sie verletzt oder auch nur zu verletzen versucht. Zu diesem Schutze des Rechtes sei auf dem Lande die Gendarmerie berufen. Sie hat darüber zu wachen und dafür zu sorgen, daß niemandes Recht verletzt oder auch nur angetastet werde. Dafür setzt der Gendarm, wenn es sein muß, auch kühn und mutig sein Leben ein. Beweise hiefür bietet die Geschichte der Gendarmerie mehr als genügend. Für die



Das zur Fahnenweihe des Landesgendarmeriekommandos für Tirol unter Kommando des Gendarmeriemajors Dr. M a y r ausgerückte Gendarmeriebataillon während der Feldmesse auf dem Dollfußplatz in Innsbruck.

treue und hingebungsvolle Erfüllung ihrer erhabenen Pflicht habe sich die Gendarmerie die hohe Achtung und das uneingeschränkte Lob der gesamten Bevölkerung verdient. Weil er dieses Wirken der Tiroler Gendarmerie besonders anerkennen wollte, habe er als Bischof sich gerne und mit Freuden bereit erklärt, das Banner der Tiroler Gendarmerie zu weihen. Er schloß mit dem Wunsche: „Möge Gottes Segen der Tiroler Gendarmeriefahne und jedem einzelnen Tiroler Gendarmen stets beschieden sein!“

Nun folgte der eigentliche Weiheakt.

Nach diesem ergriff General B u r g das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Mir wurde die Ehre zuteil, bei der heutigen Fahnenweihe den dienstlich verhinderten Herrn Vizkanzler zu vertreten, der den Gendarmen Tirols seine besten Grüße sendet und sie zur heutigen Feier beglückwünscht.“

Als Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie übermittle ich Ihnen aber auch die Grüße und Glückwünsche aller Ihrer Kameraden aus den anderen Bundesländern.

Der Tiroler Gendarmerie wird heute eine Fahne gewidmet. Schon seit Menschengedenken ist die Fahne für den Soldaten und streitbaren Mann von höchster Bedeutung. Sie ist das unstreitbare Pfand des Vertrauens, das die Heimat in die Tapferkeit ihrer Soldaten setzt, sie ist das Heiligtum des Vaterlandsverteidigers, sie ist aber auch das Symbol der Vereinigung aller, die sich um sie scharen.

Die Gendarmen, denen ein trefflicher Geist innewohnt, sind als Soldaten des Gesetzes und Rechtes einer Fahne würdig. Innnig verwachsen und verwoben mit der Bevölkerung, weiß die Gendarmerie durch ihr opferwilliges und menschenfreundliches Wirken sich die vollste Zuneigung der Mitbürger zu erringen.

Die Treue zum Vaterland hat die Gendarmerie jederzeit durch ihre Blutopfer sowohl im Kriege als auch in sturmbelegten Tagen, die über unser geliebtes Vaterland hereinbrachen, besiegelt.

Viele von Euch sind damals schon in unseren Reihen gestanden, als das große Völkerringen 1914 bis 1918 die schwersten Opfer verlangte, und kennen den Leidensweg, den unser Vaterland und mit ihm die treue Gendarmerie in jenen schweren Tagen gehen mußte.

Zahllos sind auch die Taten und Opfer im Kampfe gegen das Verbrechen, die Zeugnis geben von dem stillen Heldentum der Gendarmen Tirols.

Unser verewigter großer österreichischer Staatsmann Dr. Seipel hat auch die Gendarmerie trefflich mit den Worten bezeichnet, daß sie ein unzerstörbares Bollwerk staatlicher Ordnung ist.

Von des höchsten Priesters Hand im Namen des Allmächtigen Gottes gesegnet und geweiht, soll nun die Fahne dem Landesgendarmeriekommando übergeben werden.

Möge sie Euch Tiroler Gendarmen voranflattern in allen Zeiten und Euch immer vereinen, ob in Freud oder im Leid.

Geschart um das geweihte Banner seid immer eingedenk des Wahlspruches der Gendarmerie: „Tapfer und treu“, wenn es gilt, alles einzusetzen für Gesetz und Recht, für Volk und Vaterland.

Waltet auch weiterhin Eures schweren Amtes zum Wohle unserer Mitbürger und des uns allen teuren Vaterlandes Österreich!“

Landeshauptmann Dr. von Schumacher hob in seiner Rede die besonders innige Verbundenheit aller Bevölkerungskreise Tirols mit der Tiroler Gendarmerie hervor und beglückwünschte diese zu ihrem Fest- und Ehrentag aufs herzlichste im Namen des Landes Tirol. Tritt doch der Gendarm auf dem Lande nicht nur als Schützer von Recht und Gesetz auf, er ist vielmehr oft der einzige, der im dichten Gestrüpp der Gesetze und Verordnungen einen Weg weiß, Helfer und Unterstützer, Freund und Berater in den verschiedensten Nöten unserer Bauern. Wie er als Landeshauptmann mit Freude feststelle, sei die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Gendarmerie in Tirol immer die denkbar beste gewesen. Er danke der Tiroler Gendarmerie für alles, was sie in jahrzehntelanger Arbeit, insbesondere aber in den abgelaufenen schweren Jahren für die Heimat geleistet hat. Der Landeshauptmann schloß mit dem Wunsche, daß es auch fürderhin so bleiben möge zum Wohle der Heimat und zur Ehre des Vaterlandes.

Namens der alten Armee und als Führer der österreichischen Soldatenfront betrat der greise, ruhmreiche Armeeführer aus dem Weltkriege Generaloberst Viktor Graf Dankl die Koftra. Erst am Vortage habe er aus erlauchtem Munde (Anm.: Erzherzog Eugen) das wunderschöne Wort vernommen: „Österreichs Zukunft ist nur möglich mit Österreichs Vergangenheit!“ Die Vergangenheit der österreichischen Gendarmerie im allgemeinen und besonders der Tiroler sei im Frieden und im Kriege glänzend gewesen, das beweisen zu wollen, hieße, Eulen nach Athen tragen. Er schloß: „Hoffen wir zu Gott, daß die heutige Gendarmerie stets eingedenk ihrer hehren Pflicht ist, als Söhne das in Ehren festzuhalten, was sie von ihren ruhmreichen Vätern ererbt hat. Wir sind alle felsenfest davon überzeugt, daß sie, wie seit ihrem Bestehen, auch in Zukunft immer das Beste leisten wird für das Vaterland, für die Heimat!“

Sicherheitsdirektor Hofrat Dr. Anton von Mörkl rühmte das bescheidene und stille Wirken der Gendarmerie, das leider sehr oft von einem Teil der Bevölkerung nicht nur nicht richtig eingeschätzt, sondern vielfach auch falsch gedeutet werde. Die Männer der Exekutive trachten nicht nach rauschendem Beifall, sie heißen kein lautes Lob für ihre großen Leistungen, die oft nur unter Aufbietung aller Kräfte, unter Hintanzetzung des eigenen Selbsts errungen werden. Sie sind stolz und genügsam in dem Bewußtsein, ihre Pflicht stets bis zum letzten erfüllt zu haben. Zwei Worte sind es, die die Tätigkeit der Gendarmerie einfach, aber klar und deutlich bezeichnen: Sie sind Schützer und Helfer! Und nur die, die immer mit der Gendarmerie zu tun haben, in erster Linie die Vorgesetzten, wissen, was diese beiden Worte bedeuten und wie sie sich gerade in den letzten drei Jahren bewahrheiteten. Möge auch in Zukunft jeder Gendarm dieser Pflicht entsprechend Schützer von Leben und Eigentum, Helfer für den in Not geratenen Mitbürger sein.

Der Kommandant der 6. Division Generalmajor Eugen Beyer beglückwünschte als Vertreter des Bundesheeres die Gendarmerie Tirols herzlichst zur Verleihung der neuen Fahne, die inmitten der Gendarmerie stolz flattern möge als Wahrzeichen für Ehre, Treue und Pflicht.

Nun schlug als erster Fürsterzbischof Dr. Waiß drei Nägel mit dem Motto ein: „Treu zu Gott, treu zu Österreich, treu sich selbst!“

Bei der weiteren Benagelung sprachen:

Frau Melanie Burg: „Tapfer und treu!“

Frau Josefina von Schumacher: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“

Frau Norberta Ebenhöh: „Für Gott und Vaterland!“



Spezialist für  
feldstecher  
und Brillen

Bitte verlangen  
Sie Preislisten!

**Miller-Optik, Innsbruck, Meranerstraße**

Oberst Ebenhöh: „Dem Braven zum Schutz, dem Bösen zum Trutz!“

Landeshauptmann Dr. von Schumacher: „In Treue fest!“

Erzellenz Generaloberst Graf Dankl: „Tapfer und treu wie im Weltkriege!“

Sicherheitsdirektor Hofrat Dr. von Mörkl: „Schützer und Helfer!“

Gendarmeriegeneral Burg: „Treu dem Vaterland und Helfer dem Mitbürger!“

Generalmajor Beyer: „In Treue fest für Österreich!“

Kommandant des Tiroler Jägerregimentes Oberst Friedrich: „In Treue fest für Österreich!“

Kommandant des leichten Artillerieregimentes Nr. 6 Oberst Reichel: „Im Namen der heiligen Barbara in treuer Kameradschaft!“

Für das Landeschützenregiment Dollfuß Oberstleutnant Klinke: „Sieg oder Tod im Alpenrot!“

Kommandant des Telegraphenbataillons Oberstleutnant Grahe: „In Treue fest für Österreich!“

Regierungsdirektor Hofrat Dr. Bundsmann: „Wie immer fürs Vaterland!“

Vizepräsident des Staatsrates Landesleiter der V. F. Dr. Fischer: „Für Gott, Volk und Heimat!“

Polizeidirektor Dr. Windhofer: „In Treu' und Wehr dem Stand zur Ehr'!“

Polizeimajor Wunsch: „Für Recht und Pflicht!“

Landesmilizkommandant Generalmajor d. R. Kirisch: „Für Österreich und Tirol!“



Fürsterbischof Dr. Sigismund Waiß bei der Ansprache, ganz links Gendarmeriepfarrer Studienrat Dr. Reinalter, ganz rechts Provitar Prälat Dr. A. G. L.

# RADIO-TAUSCH

Günstiges vorteilhaftes Tauschsystem. Bei ganz kleinen Raten erhalten Sie die schönsten Hornyphon-Apparate **MODELL 37** bei Radiospezialist und Fahrräder

**Alfred SCHMIDT, Wien VII, Neubaug. 29**

Telephon B-35-2-81

Gegründet 1907

Landesrat Obermoser: „Die Tiroler Bauernschaft steht treu zur Gendarmerie!“

Vizebürgermeister von Innsbruck Platter: „Für die Schützer unserer engeren Heimat!“

Oberlandesgerichtsvizepräsident von Riccabona: „Die Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates!“

Erster Staatsanwalt Dr. Grünewald: „Für Freud und Leid allzeit bereit!“

Bundesbahndirektor Ing. Dobrawsky: „Treu bis in den Tod!“

Finanzlandespräsident Baron Baur-Bargehr: „In Treue für Ehre!“

Sicherheitsdirektor für Salzburg Gendarmerieoberst Baron Bechini: „Mit dir allen voran!“

Landesgendarmeriekommandant für Salzburg Oberst May: „Dem Volke zum Schutz, dem Feinde zum Trug!“

Gendarmeriegeneral d. R. Vogelhuber: „Mit Gottes Hand fürs Vaterland!“

Gendarmeriegeneral d. R. Walter: „Gendarmenglück für und für!“

Oberstleutnant Schmid, Boralberg: „Für Ehre, Recht und Pflicht!“

Gendarmeriebezirksinspektor i. R. Tollinger: „Für Gottes Ehr, dem Feind als Wehr!“

Zollwachoberinspektor Augeneder: „In unverbrüchlicher Kameradschaft für Österreichs Zukunft!“



Landesgendarmeriekommandant Oberst Ebenhöch bei der Ansprache. Rechts von ihm sein Adjutant Stabsrittmeister Dr. Fürböck.

Sodann folgten: Gendarmerieoberstleutnant Reinisch, die Gendarmeriestabsrittmeister Dr. Fürböck, Pachernigg und Winkler, die Gendarmerieoberleutnante Sakke, Poiger und Böhler, Gendarmeriewirtschaftsinspektor 1. Klasse Dullnig, Gendarmeriewirtschaftsinspektor 2. Klasse Matschiner, Gendarmeriewirtschaftsinspektor Sandl, Gendarmeriebezirksinspektor Schenk, Gendarmerierevierinspektor Rangger, Gendarmerierayonsinspektor Köll, Gendarmeriepatrouillenleiter Maule, Gendarm Bohler und provisorischer Gendarm Pafsta.

Nach der Benagelung richtete Landesgendarmeriekommandant Oberst Ebenhöch bei der Übernahme der Fahne folgende Worte an die Teilnehmer dieses erstmaligen Festes:

„Eure Exzellenzen! Gnädigste Fahnenpatinnen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Tiroler Gendarmen!“

Das für die Gendarmerie vom Bundeskanzleramte systemisierte und durch den Opfermut aller Bevölkerungsschichten Tirols beschaffte Wahrzeichen, unsere Fahne, hat soeben durch Seine Exzellenz unseren Hochwürdigsten Bischof seine kirchliche Weihe erhalten. Das Gebet unseres höchsten Priesters hat Gottes Segen auf dieses Banner herabgesleht. Der Allmächtige wird das Füllhorn seiner unendlichen Gnade über uns ausschütten und wir werden die Früchte ernten, wenn wir uns dieser göttlichen Gnade auch würdig erweisen werden. Daß dem so ist und auch immer so sein wird, ist bei uns Tiroler Gendarmen außer jeder Frage. Genehmigen Eure Exzellenz, Hochwürdigster Herr Fürstbischof, den Ausdruck des ergebensten Dankes für die Ehre, die Sie durch Übernahme der Fahnenweihe der Tiroler Gendarmerie erwiesen haben. Ergebensten Dank und Handkuss auch unseren Fahnenpatinnen, der Gattin unseres Vizekanzlers Baronin Baar-Baarenfels, vertreten durch Frau Landeshauptmann von Schumacher, und Frau General Burg, als der höchsten Gendarmeriefrau. Dank auch meiner Frau, auf deren Anregung wir Gendarmen an unserem heutigen Festtage im Gedenken an die tragisch verchiedene Frau Herma unseres hochverehrten Herrn Bundeskanzlers achtzig der ärmsten Kinder zum Mittagstische eingeladen haben. Insbesondere auch vielen Dank an alle Spender, deren Munizgenz wir ja den Besitz unserer Fahne verdanken und es sei gleich hier erwähnt, daß wir den aus den hochherzigen Spenden erübrigten Betrag restlos ähnlichen wohltätigen Zwecken zuführen werden.

Die Fahne war seit jeher das Wahrzeichen der Soldaten, das Banner, um welches sie sich scharten, wenn es galt, ihr Vaterland oder ihren Monarchen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Sie ist das Sinnbild des unbedingten Vertrauens in die Verlässlichkeit der Truppe, der Ausdruck der in ihr wohnenden Kraft und ihres so unentbehrlichen moralischen Inhaltes. Wir wurden heute als die Soldaten des Rechtes, zu dessen Verteidigung wir in erster Linie berufen sind, bezeichnet. Wir schützen das Recht jedes einzelnen Staatsbürgers, der unseres Schutzes bedarf, wir schützen aber auch das Recht gegen jeden, der selbst nur den Versuch wagt, es zu verletzen. Seine Exzellenz hat uns die Grundlage dieses Rechtes und seiner Ordnung deutlich vor Augen geführt. Wir haben aber auch als Soldaten der Front stets und zu allen Zeiten und besonders im Weltkrieg unsere Mann gestellt. In den weiten Ebenen Galiziens, in den himmelanstrebenden Bergen Tirols waren es österreichische Gendarmen, die mit ihren einheimischen Gendarmerieassistenten als erste in vorderster Linie standen und berufen waren, dem Feinde das Betreten heimatlichen Bodens zu verwehren. Stolz können wir darauf sein und wir sind es auch, daß wir diese Aufgabe pflichtgemäß erfüllt haben; stolz

sind wir, daß der erste Offizier, der in dem völkermordenden Ringen das Militärverdienstkreuz für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt, ein Gendarmerieoffizier war, daß sich die erste große Silberne ein Gendarmeriewachtmeister errang und daß es im Feldzuge gegen Italien der noch heute dem Landesgendarmeriekommando aktiv angehörende Bezirksinspektor R e y e r war, der als erster die G o l d e n e erwarb.

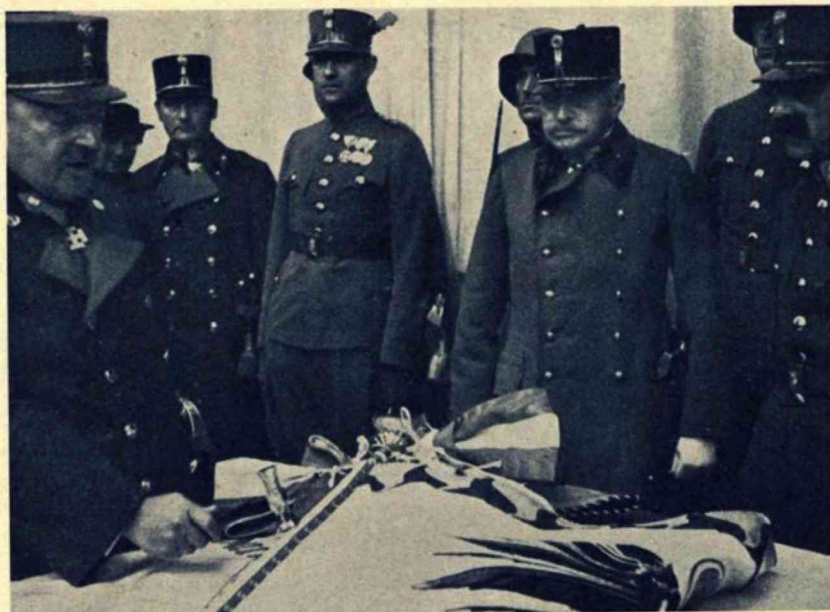
Wir wurden heute auch als Helfer und Schützer bezeichnet. Und wir sind auch auf diesen Titel stolz, denn wir helfen jedem und wir schützen jeden, der unser bedarf. Wir fragen dabei nicht um seine politische Ansicht, um seine politische Einstellung, vorausgesetzt, daß er Österreicher in seinem Inneren, durch und durch in seiner Überzeugung ist. Wir lassen aber jeden Widersacher unseres heißgeliebten Vaterlandes — ob er sich innerhalb oder außerhalb der Grenzen Österreichs befinden mag — deutlich wissen, daß er bei uns auf Granit beißt, wenn er sich gegen unseren Staat stellt.

Wir Gendarmen beteiligen uns selber nicht an der Politik, denn das ist Sache berufenerer Personen; wir haben nur eine einzige politische Überzeugung, eine einzige politische Grundanschauung, die darin gipfelt, daß wir unbedingt von der Notwendigkeit, von der Existenzfähigkeit, von der Zukunft unseres Staates überzeugt sind. Denn wer von uns dies nicht hundertprozentig wäre, würde den Rock, den er, wie schon Herr Bundeskanzler einmal betonte, zu tragen die Ehre hat, schänden; wer an dieser Überzeugung auch nur den leisesten Zweifel hegt, hat schon den moralischen Halt für seinen erhabenen Beruf verloren. Ein solcher Mann paßt nicht und gehört nicht in unsere Reihen, denn ihm fehlt der Gendarmeriegeist. Gendarmeriegeist? Was ist das? Ist das etwas anderes als der österreichische Geist? Nein!! Er ist — wie ich einmal schon zu betonen die Ehre hatte — nichts anderes, als der Geist, der jeden aufrechten Österreicher restlos erfüllen muß. Es ist der Geist, der fern von jedem Chauvinismus unsre Pulse höher schlagen, unsre Herzen mächtiger pochen, unser Blut gewaltig rauschen macht, der unsre Muskeln vor Begeisterung bis zum Bersten in Spannung bringt, wenn es heißt: Österreich!

Aber auch unsere engere Heimat Tirol ist uns Tiroler Gendarmen ganz besonders ans Herz gewachsen. Ob wir geborene Tiroler sind, ob sie erst später unsere Heimat wurde, wir alle hängen mit Leib und Seele an ihr, wir alle haben diesem herrlichen Lande mit seinen sturm- und wetterumtosten Bergen unsere Lebensaufgabe geweiht. Wir alle lieben dich mit unseren ganzen Kräften, wir alle sind in deinem Boden fest verwurzelt, heiliges Land Tirol!

In diesem Sinne übernehmen Sie Herr Gendarm O b e r h a u s e r als erster Fähnrich und Sie Herr Oberleutnant V ö h l e r als erster Fahnenoffizier unser geweihtes Banner und bleiben Sie beide dieser auszeichnenden Ehre bis zu Ihrer Abberufung vor Gottes Richterstuhl eingedenk.

Nun senke sich die Fahne zum ersten Male in Ehrfurcht



Der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie General B u r g bei der Benagelung der Fahne. Rechts von ihm der ehemalige Landesgendarmeriekommandant von Tirol, General i. R. W a l t e r, Gendarmeriestabsrittmeister P a c h e r n i g g, der Fahnenoffizier Gendarmerieoberleutnant V ö h l e r, Generaloberst Graf D a n k l und Landesgendarmeriekommandant Oberst E b e n h ö h.

vor unserem Staate und seinem Repräsentanten, dem Herrn Bundespräsidenten Wilhelm M i k l a s.“ (Während die ausgerückten Truppen präsentierten, stiegen die weihewollen Klänge der Haydn'schen Hymne zum Himmel empor.)

„Der zweite Gruß gilt unserer engeren Heimat Tirol und seinem Oberhaupt, dem Herrn Landeshauptmann von S c h u m a c h e r.“ (Das „Andreas Hofer-Lied“ ertönte, während die Fahne ihren zweiten Gruß leistete.)

Nun gab Oberst E b e n h ö h das Kommando: „Fahne eintreten!“ und begleitete sie an der Front des Gendarmeriebataillons vorbei in ihre Einteilung.

Das Wetter hatte sich mittlerweile ein wenig aufgehellt, als nun die ausgerückten Formationen vor den Ehrengästen in tadellos strammer Haltung defilieren. Während die Truppen zum Landesgendarmeriekommando marschierten und dort Aufstellung nahmen, begab sich eine Abordnung der Ehrengäste unter Führung des Landesgendarmeriekommandanten auf den Berg Isel, wo am Kaiserjägerchrengrabe und am Denkmal Andreas Hofers mächtige Lorbeerkränze niedergelegt wurden.

Im Anschlusse daran fand in der festlich geschmückten Gendarmeriekaserne die Ehrung der aus den Reihen der Tiroler Gendarmerie, sei es vor dem Feinde, sei es in Ausübung des Sicherheitsdienstes gefallen oder tödlich verunglückten Gendarmen vor dem eigenen Heldendenkmale statt. Fürst-erzbischof Dr. W a i h hielt eine kurze Ansprache, in der er mit vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten darauf hinwies, daß die Namen aller jener Helden, die ihr höchstes, ihr Leben, in treuer Pflichterfüllung geopfert haben, mit Recht zum ewigen Gedenken in Stein eingehauen wurden. Leider seien seit der ersten Weihe wieder einige neue Namen dazugekommen. Dann nahm der Kirchenfürst

**PATENT CASTROL MOTOR OIL**



Fahnenband der Frau Gendarmeriegeneral Melanie Burg.

Professor Dr. Dinkhauser, Direktor Dr. Gerstäcker der Zillertalbahnen, der „Ring der Goldenen“ unter Führung des Obmannes Rechtsanwalt Dr. Jungwirth, überaus zahlreiche Mitglieder der Wehrverbände, Gendarmeriemajor

die neuerliche Einsegnung des schlichten, aber überaus eindrucksvollen Denkmals vor, während eine Ehrensalue zum Himmel empordonnerte und das Lied vom guten Kameraden erklang. Schließlich legte Oberst Josef Ebenhöf mit einigen schlichten Worten des Erinnerens auch vor diesem Ehrenmal, das durch eine Büste des Märtyrerkanzlers Dollfuß geziert wurde, einen Lorbeerkranz nieder und erklärte die offizielle Feier für beendet.

Nun nahm der Gendarmeriegeneralinspektor General Burg in der Kanzlei des Landesgendarmeriekommandanten in Gegenwart sämtlicher anwesenden Gendarmerieoffiziere die Dekorierung der in den dauernden Ruhestand versetzten Gendarmeriemajore Tappfer und Forzi mit dem ihnen vom Bundespräsidenten verliehenen Ritterkreuz des Österreichischen Verdienstordens in schlichter, dafür aber um so eindrucksvollerer Weise vor.

Außer den schon genannten Festgästen nahmen noch folgende Persönlichkeiten an der Feier teil:

Feldmarschalleutnant d. R. von Steinhart, die Generalmajore d. R. Schuster, Hermann-Mitsch, von Jakob und andere mit Vertretern des Offiziersverbandes, des Altjägerklubs, des Artillerie- und Marineoffiziersverbandes usw. usw., Stabschef Oberst des Generalstabskorps Eglseder mit vielen Offizieren und Unteroffizieren des Bundesheeres, Oberleutnant i. d. E. Professor Dr. jur. et phil. Wolff als Vertreter der nichtaktiven Offiziere, Landesrat Dr. Skorpil, Regierungsvizedirektor Dr. Fischer, Hofrat Dr. Schreiber mit zahlreichen Beamten der Landesregierung, Präsident der Post- und Telegraphendirektion Dr. Czichna, Landesgerichtsvizepräsident Dr. von Erlach, Oberstaatsanwalt Dr. Durig, der Rektor der Universität Professor Dr. Schmitt mit den Dekanen und vielen Professoren, Polizeioberkommissär Doktor Mayer mit den Konzeptsbeamten der Polizeidirektion, alle Bezirkshauptleute, Bergwachtleiter Oberregierungsrat Baron Handel-Mazzetti, die Geistlichkeit, die in Innsbruck anwesenden fremden Konsuln, Volksbildungsreferent

Hanl, die Gendarmerieoberste d. R. Perwanger und Hofrat Degischer, Gendarmerieoberstleutnant i. R. Schuh, Vizedirektor Regierungsrat Witschar, Gendarmeriemajor d. R. Albert und noch viele andere.

Beim Festessen in den Stadtsaalräumen, zu dem sich über 400 Teilnehmer einfanden, ergriff der Generalinspektor, Gendarmeriegeneral Burg, das Wort, gratulierte dem Landesgendarmeriekommando zu seinem schönen Fest, dankte allen Teilnehmern, besonders den aus anderen Bundesländern erschienenen und sagte dann: „Tappfer und treu sei unser Wahlspruch. Heute ist ein schöner Beweis von Treue, von treuer Kameradschaft gegeben worden. Das Panier der Treue und Einigkeit möge uns immer auch an echte Kameradschaft erinnern und an treueste Pflichterfüllung gemahnen.“ Dann brachte General Burg ein Hoch auf den Landesgendarmeriekommandanten Oberst Ebenhöf aus, in das alle mit großer Begeisterung einstimmten.

Generalmajor d. R. Eduard Vogelhuber — er war eigens zu dieser Feier aus Salzburg gekommen — hatte viele Jahre vom Subalternoffizier bis zum exponierten Stabsoffizier beim Tiroler Landesgendarmeriekommando gedient; er ließ es sich angelegen sein, mit allen seinen ehemali-



Fahnenband der Frau Oberst Ebenhöf.



Frau Oberst Ebenhöf bei der Benagelung der Fahne. Links der Fahnenoffizier Oberleutnant Böhler und der Fahnenträger Gendarm Oberhauser, rechts Oberst Ebenhöf.

Leset die

**Grazer Tagespost**

gen Untergebenen, die zu der Feier erschienen waren, zu sprechen. Es war direkt rührend und herzbewegend anzusehen, wie sie alle an ihrem alten, lieben Vorgesetzten hingen, wie ihm und ihnen die Tränen der Freude und Rührung in die Augen traten. Den Höhepunkt erreichte dieses kameradschaftliche Treffen, als der allseits beliebte, greise, aber noch sehr rüstige General — Generalmajor **Vogelhuber** zählt 76 Jahre! — folgende ergreifende Ansprache hielt:

„Wir haben heute so viele Worte des Lobes und des Ruhmes über die Gendarmerie im allgemeinen und über das dritte Kommando im besonderen gehört, daß einem jeden von uns das Herz weit aufgehen mußte. Kinder! Glaubt mir's, für mich ist es ein Tag höchster Freude, ein Tag, wie ich ihn von der Vorsehung kaum mehr zu erhoffen wagte. Wer weiß, ob ich je noch einen solchen Tag erleben werde. Mir wurden heute so viele Beweise von Treue und Anhänglichkeit gegeben, daß es mir schwach ums Herz geworden ist. Hängt weiter an dieser Kameradschaft, sie ist das beste Band, das uns alle immer und immer wieder zusammenhält, ob's gute, ob's schlechte Tage gibt! Ich wünsche allen Tiroler Gendarmen, den jungen wie den alten, das Allerbeste und rufe euch zu: Ihr habt mir einen der schönsten Tage meines Lebens geschenkt. Seid alle, alle herzlichst bedankt für diesen schönen Tag! Lebet wohl, Gott mit Euch!“

Brausender Beifall dankte dem alten General und keiner der vielen wetter- und sturmerprobten Männer, dem hiebei das Auge naß wurde, schämte sich dessen.

Viele Stunden noch blieben die Teilnehmer an diesem Festtage in kameradschaftlichem Beisammensein, das durch die flotten Weisen der Tiroler Jägermusik verschönt wurde. Mancher froher Tusch erbrauste, so auf den Generalinspektor **Burg**, auf Oberst **May** u. v. a. Nicht einmal das schlechte Wetter konnte dem harmonisch und ohne den geringsten Mißklang verlaufenden Tag Abbruch tun.

Am Vorabend der Weihe fanden mehrere kameradschaftliche Treffen statt. Die Offiziere hatten bei ihrem Kameradschaftsabend die Ehre, in ihrer Mitte auch den Feldmarschall **Erzherzog Eugen** als Gast begrüßen zu dürfen.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die überaus kostbare

**HABEN SIE SCHON**

die fälligen Bezugsgebühren überwiesen?

**Gendarmeriebeamte,**

sendet interessante Lichtbilder, die auf den Gendarmeriedienst Bezug haben, an die Schriftleitung der „Gendarmerie-Rundschau“!

**„Gara“-Kaufanweisungen**

ermöglichen die Anschaffung von Bekleidungs- und Bedarfsartikeln, Möbeln, Schreibmaschinen und Klavieren gegen bequeme Teilzahlung.

Je nach Kredithöhe 4 bis 24 Monatsraten.

Minimale Kreditspesen. Kein Inkasso, sondern Selbstzahlung.

**„Gara“ Wien, VII., Mariahilferstr. 120**  
Geschäftsstellen in Linz und Graz



Defilierung des Gendarmeriebataillons mit der neuen Fahne vor den Ehrengästen.

Fahne ein Meisterwerk darstellt und reine Handstickerei der Tiroler Firma **Dengel** ist. Die Fahne zieren bereits sechs Fahnenbänder, und zwar je ein prächtiges Band von Baronin **Baar-Baarenfels**, Frau **Melanie Burg**, Frau **Josefine von Schumacher**, Frau **Rorberta Ebenhöh**, von der Vaterländischen Front und von der Vereinigung der Gendarmeriebeamten Österreichs. Hs.

# Die Gendarmerie Kärntens im Freiheitskampfe 1919–1920

Von Gendarmerie-Oberstleutnant Alfons di Gaspero, Klagenfurt

Vor kurzer Zeit feierte ganz Kärnten zum 16. Male die Wiederkehr jenes 10. Oktober 1920, der die mit Blut besiegelte Heimat- und Vaterlandsliebe der Kärntner mit dem Abstimmungssiege krönte, demzufolge Kärnten freiu nd ungeteilt dem österreichischen Vaterlande erhalten blieb.

Wie immer die Gendarmen Österreichs, denen in friedlichen und kriegerischen Zeiten die Erhaltung von Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf dem Lande anvertraut ist, die ersten waren, wenn es galt, die Grenzen des Staates gegen auswärtige Feinde zu verteidigen, so waren Kärntens Gendarmen auch damals unter den ersten zu finden, die Blut und Leben opferten, als es galt, nach den Strapazen eines vierjährigen Krieges und den aufreibenden Dienstleistungen in

Neben der fortschreitenden marxistischen Verseuchung des Hinterlandes arbeiteten unter der „windischen“ Bevölkerung Kärntens schon seit der Gründung des Südslawischen Ausschusses in Paris (1. Mai 1915) — der sich die „Befreiung“ der österreichischen Südslawen und die Vereinigung aller Serben, Kroaten und Slowenen in einem großserbischen Staate zum Ziele setzte — die Emiffäre dieses Ausschusses, um die Südslawen zum Abfalle von Österreich zu überreden. Dreieinhalb Jahre haben Kärntens Gendarmen unter diesen besonders erschwerenden Umständen ihren schon bei friedlichen Verhältnissen genügend schweren, verantwortungsvollen Dienst verrichtet.

Und dann kam der Zusammenbruch.



Gendarmewachtmeister Andreas Niggler, der am 2. Dezember 1918 bei der Förschung nach einer Bande in Spittal a. d. Drau ermordet wurde.



Gendarmewachtmeister Franz Cresnik, der während der Abwehrkämpfe in Kärnten am 28. Mai 1919 bei Zell-Pfarre den Heldentod fand.



Gendarmewachtmeister Balthasar Solzapfel wurde am 2. Dezember 1918 bei dem gleichen Anlasse wie Wachtmeister Niggler in Spittal a. d. Drau von Mitgliedern einer Bande erschossen.

der Zeit des Zusammenbruches sich dem neuen Feinde entgegenzuwerfen, der in die engere Heimat eindrang, um Kärnten zur Gänze unter slawisches Joch zu bringen oder wenigstens zu zerreißen.

Um die hervorragenden Leistungen der Gendarmen Kärntens in jenen Tagen wenigstens annähernd würdigen zu können, und weil das in den Freiheitskämpfen mit Blut geschriebene Bekenntnis zur Heimat und zum angestammten Österreich im eigenen Vaterlande viel zu wenig bekannt ist, erscheint es notwendig, die Verhältnisse in Kärnten zur Zeit des Umsturzes 1918 und der folgenden Kämpfe, die um die Befreiung Kärntens geführt wurden, kurz zu schildern.

Kärnten war seit dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg im Jahre 1915 bis zum Umsturz, also durch dreieinhalb Jahre, Kriegsgebiet. Konnte der Gegner Kärntner Heimatboden trotz seiner erdrückenden Übermacht auch nie betreten, so flogen die Geschosse seiner Großkalibergeschütze doch weit über Kärntens Grenze, rissen unsere heilige Heimat Erde auf und zerstörten Kirchen, Schulen und friedliche Wohnhäuser.

Die sechste österreichische Armee flutete in großen Massen durch Kärnten zurück. Am 6. November 1918 zum Beispiel wurden mit Bahn allein 70.000 Mann heimbefördert. Da und dort wurden Lebens- und Bedarfsniederlagen sowie Proviantzüge von Militär- und Zivilpersonen geplündert. Viele hunderte Militärpferde, die von den durchmarschierenden Truppen einfach freigelassen wurden, trieben sich hungernd durch die Ortschaften, die Kadaver verendeter oder aus Mitleid von ihren bisherigen Herren getöteter Pferde lagen überall umher. Wie in den anderen Ländern, so lösten sich auch in Kärnten die heimischen Truppenkörper und deren Erfahrungsformationen auf.

Es wurde eine Volkswehr geschaffen. Auch in Kärnten entstanden je ein Bataillon im Bereiche jeder Bezirkshauptmannschaft und drei Bataillone in Klagenfurt. Die Kommandanten wurden von der Mannschaft gewählt und es bestand 14tägige Kündigung. Der Wert dieser Volkswehr war daher anfangs ein sehr geringer.

**FLECKERLTEPPICHE** neu und aus mitgebrachten Bandeln webt bis 3 m breit  
Wien, VI., Mariahilferstr. 45 im Durchhaus „WEBERLENZ“

**BRIEFMARKEN**  
allerbilligst, Preisliste gratis!  
Auch Fehllisten.  
**G. Weib u. Co.**  
Wien, I., Lieberbergasse 6./g.

Zum Schutze von Leben und Gut der Bevölkerung standen nur die Gendarmerieposten zur Verfügung, deren Stände durch Kriegsverluste und beträchtlichen Abfall der in andere Nationalstaaten, insbesondere nach Südslawien Abgewanderten stark geschwächt waren. Die in allen Gemeinden errichteten Bürgerwehren unterstützten die Gendarmerie bei Erfüllung ihrer schweren Aufgabe.

Zur Beleuchtung dieser Zustände und der umfangreichen, opfervollen und aufreibenden Tätigkeit der Gendarmen Kärntens in dieser Zeit seien aus der Chronik einige Beispiele festgehalten.

Am 6. und 7. November 1918 wurden zwei am Bahnhof in Eberstein stehende Waggons mit Spiritus beraubt. Am 8. November 1918 beraubten mehrere hundert, zum Teil bewaffnete Menschen am Bahnhof in Brückl einige dort stehende Waggons mit Lebensmitteln. Da die wenigen Gendarmen der dortigen Posten die Plünderer nicht abzuwehren vermochten, wurde die berittene Abteilung der „fliegenden Gendarmerieabteilung“ aus Klagenfurt nach Eberstein und Brückl entsendet, die die Ruhe und Ordnung wieder herstellte, die Rädelsführer verhaftete und einen Teil des geraubten Gutes zustande bringen konnte.

Am 24. November 1918 gegen 14 Uhr wurde in Dellach i. G. plötzlich die Tür der Postkanzlei aufgerissen, drei Burtschen mit Gewehren und gepflanztem Bajonett stürmten herein und schrien den Postenkommandanten an: „Nicht rühren, sonst werden Sie erschossen!“ Dann wurden die vorhandenen Waffen geraubt. Dem Postenkommandanten aber wurde bedeutet, binnen 24 Stunden zu „verschwinden“, da man keine Gendarmen mehr brauche und selbst Ordnung machen werde. Unter wüsten Beschimpfungen wurde der Postenkommandant schließlich in die Gemeindefanzlei gebracht, wo der Bürgermeister des Ortes bereits in Haft war. Der eingeteilte Gendarm dieses Postens wurde von einer anderen Bande in seiner Wohnung entwapnet und ebenfalls in der Gemeindefanzlei interniert. Der Bezirksrichter von Kötschach befreite mit einigen auswärtigen Gendarmen die Internierten und nun erst konnten die Rädelsführer, zum Teil mit Waffengewalt, bezwungen werden.

In der Nacht zum 2. Dezember 1918 wurden in einem Gasthaus in Spittal a. d. Drau zwei Händler aus Salzburg von einer achtköpfigen Bande beraubt.

Die Gendarmeriewachtmeister Andreas Riggler und Balthasar Holzapfel wurden, als sie die Rädelsführer in einem Hause suchten, auf der Stiege erschossen. Die Leichen der beiden pflichteifrigen Sicherheitsorgane wurden in den nahen Mühlkanal geworfen.

Während die Gendarmen Kärntens im ständigen Kampfe mit zahllosen Verbrechern und durchziehenden, meist führerlosen, bewaffneten Soldatentrupps lagen, drangen von allen Seiten einstiges österreichisches Militär und Gendarmerie aus Krain in Kärnten, angeblich zur Aufrechterhaltung der Ordnung, ein.

So wurden in der Zeit vom 7. bis 23. November 1918 der Reihe nach die Gendarmerieposten von Prävali, Mieß, Eisenkappel, Sittersdorf, Kühnsdorf, Ferlach und Bleiburg durch südslawisches Militär entwapnet und vertrieben.

Fast gleichzeitig drangen die Südslawen auch von Südwesten her nach Kärnten ein und besetzten die Gendarmerieposten St. Stefan, Feistritz und Röttsch im Gailtal. Aber das einmütige und zielbewusste Vorgehen der vertriebenen Kärntner Gendarmen und der Bevölkerung zwang die Südslawen zu baldigem Abzuge aus allen Gemeinden westlich der Gailitz.

Am 23. November 1918 überschritt der frühere österreichische Gendarmerierittmeister Emmerich Cvahete mit südslawischem Militär und Gendarmerie die Kärntner Grenze

**Ulster** für Herbst und Winter S 65.- bis 155.-  
**Anzüge** Cheviot Stammg. S 68.- bis 170.-

**Sportanzüge, Trenchcoats, Raincoats, Hubertus, Knickerbocker, Modehosen**

Riesenauswahl bei

**HUBER III., Landstraßer Hauptstraße Nr. 23**

bei Rosenbach und besetzte die Gendarmerieposten des Rosentales und weiter nach Westen das Gebiet bis einschließlich Arnoldstein. Am 30. November wurde auch die Stadt Völkermarkt von einem südslawischen Offizier und 300 Mann besetzt.

Infolge dieser Besetzungen mußte eine Reihe unserer Gendarmerieposten aufgelassen werden. Die frei gewordenen Gendarmen wurden teils anderen Posten zugeteilt, teils durch mich\*) mit den aus anderen Nationalstaaten geflüchteten oder aus dem Felde zurückgekehrten beim Landesgendarmeriekommando in einer besonderen Abteilung, der sogenannten „fliegenden Abteilung“, vereinigt. Ein Teil dieser Abteilung war beritten.

Die südslawischen Truppen erklärten sich als Entente-truppen, denen nach den Waffenstillstandsbedingungen freies Durchzugsrecht zugesichert werden müsse. Darum sprach sich das österreichische Staatsamt des Äußeren gegen jede Art bewaffneten Widerstandes aus und verlegte sich ganz darauf, eine unparteiische Volksabstimmung durch Verhandlungen

\*) Der Verfasser war damals als Hauptmann dem Landesgendarmeriekommando für Kärnten zugeteilt.

Die G.-G. Gendarmerieabteilung, die während der 56 Tage vom 6. Juni bis 31. Juli 1919 dauernden Besetzung Klagenfurts durch jugoslawische Truppen im Sicherheitsdienste in der Stadt verrichtete.



Die Gendarmerieabteilung, die unter Kommando des Gendarmerieabteilungsinspektors Rudolf Handl während der vom 6. Juni bis 31. Juli 1919 dauernden Besetzung Klagenfurts durch jugoslawische Truppen den Sicherheitsdienst in dieser Stadt verrichtete.

Die Gendarmerieabteilung, die unter Kommando des Gendarmerieabteilungsinspektors Rudolf Handl während der vom 6. Juni bis 31. Juli 1919 dauernden Besetzung Klagenfurts durch jugoslawische Truppen den Sicherheitsdienst in dieser Stadt verrichtete.

und eine einstweilige Besetzung Kärntens durch amerikanische oder britische Truppen zu erwirken.

Deshalb konnte sich der Landesauschuß auch nicht entschließen, Kampfbefehle zu erlassen, sondern entsandte zur Befreiung Völkermarkts den damaligen Landesgendarmeriekommandanten Oberstleutnant Emil B e r s t ä n d i g als Parlamentär nach Völkermarkt, um den Kommandanten der südslawischen Besatzungstruppen zur Räumung der Stadt aufzufordern. Im Weigerungsfalle sollte Gendarmerieoberstleutnant B e r s t ä n d i g wenigstens den Einmarsch einer gleichstarken österreichischen Besatzung durchsehen. Um ihm entsprechenden Nachdruck zu geben, wurden ihm eine Abteilung von 300 Mann mit Geschützen und Maschinengewehren und eine unter Kommando des Rittmeisters von R e y a stehende Gendarmerieabteilung von 60 Mann mitgegeben, die bei einem in den Abendstunden aufgeflammten kurzen Kampfe tätigen Anteil nahm. Das ganze Unternehmen brachte aber nicht den gewünschten Erfolg.

Als aber zu den Drangsalierungen, die die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu erdulden hatte, von den Südslawen immer maßlosere Forderungen gestellt wurden, ferner als der Kommandant der südslawischen Truppen in Ferlach, der einstige österreichische Generalstabshauptmann L a v r i c, auch noch die Verlegung seines Kommandostandortes nach Klagenfurt und den extraterritorialen Schutz der slowenischen Trikolore auf seinem Stabsquartier verlangte, hatte endlich die gutmütige Kärntner Bevölkerung genug. Am 5. Dezember konnte die Kärntner Landesversammlung den einstimmigen Beschluß fassen: „Ententetruppen sind ungehindert passieren zu lassen, südslawischen Truppen ist Widerstand zu leisten.“

Da alle Verhandlungen in Laibach ergebnislos blieben und die Nachrichten sich mehrten, daß die Südslawen zum Angriff gegen Klagenfurt ansetzten, und als schließlich am 14. Dezember Grafenstein ohne weitere Veranlassung nach Vertreibung der kärntnerischen Feldwachen mit Handgranaten von einem südslawischen Halbbataillon besetzt wurde, entschloß sich der Landesbefehlshaber von Kärnten, Oberstleutnant Ludwig H ü l g e r t h, unser ehemaliger verehrter Landeshauptmann, am 15. Dezember zum Gegenangriff. Dieser Angriff führte zur Gefangennahme der feindlichen



Grabstein des in den Freiheitskämpfen bei Arnoldstein gefallenen Gendarmeriewachtmeisters Johann S u b m a n n.

Gendarmeriepatrouillenleiter Jakob K u ß fiel während der Kärntner Abwehrkämpfe am 4. Mai 1919 bei St. Margarethen i. N.



Streitkräfte und bildete den Auftakt zu den Befreiungskämpfen.

Auch bei St. Paul, Maria Rain und Ferlach kam es zu lokalen Kampfhandlungen, bei denen überall Gendarmen rühmlichen Anteil hatten. Ich selbst hatte in diesen Tagen ein solches lokales Scharmügel unweit von Belden am Wörthersee zu bestehen.

In Augsdorf bei Belden organisierte ein südslawischer Oberleutnant aus Ortsinsassen eine durch die slawischen Nationalfarben gekennzeichnete Freiwilligenformation, zwischen der und den Patrouillen einer Volkswehrkompanie in Belden fortwährende Plänkelleien stattfanden. Mit 20 Gendarmen und dieser Volkswehrkompanie samt zwei Maschinengewehren führte ich in dem Raume Augsdorf—Föderlach eine Entwaffnungsaktion durch, bei der es schließlich zu einem Feuerüberfall auf uns kam. Der Gegner mußte sich aber bald mit einigen Verlusten zurückziehen; der südslawische Oberleutnant wurde im Pfarrhause in Augsdorf festgenommen, etwa 300 Gewehre und einige Munition wurden erbeutet.

Für die Weihnachtstfeiertage war durch Vermittlung der Bischöfe von Klagenfurt und Laibach ein Waffenstillstand geschlossen worden, der aber am 26. Dezember von einer südslawischen Patrouille durch Überschreiten der Lavantbrücke bei Ettendorf (6 Kilometer südöstlich von St. Paul) gebrochen wurde. Dieser Wortbruch führte zu einem kräftigen Gegenstoß, durch den nicht nur die Slawen aus Ettendorf wieder vertrieben wurden, sondern das ganze Lavanttal befreit werden konnte. Die Postenstationen St. Paul und Lavamünd konnten von Gendarmen wieder besetzt werden.

Im Gailtal erfolgte am 5. Jänner 1919 ein schon seit längerer Zeit vorbereiteter eigener Angriff auf Arnoldstein durch die Ortswehren dieses Tales, an dem sich auch die Gendarmen der umliegenden Posten beteiligten. Hierbei fand Gendarmeriewachtmeister Johann S u b m a n n, Kommandant des Postens St. Stefan i. G., den Heldentod. Die gesamte slawische Besatzung von Arnoldstein wurde gefangen genommen. Damit begnügten sich die vereinigten Ortswehren aber nicht, sondern trugen den Angriff gegen die eingebrungenen Südslawen weiter vor, die ganze Front von hier aus aufrollend.

Gleichzeitig stieß die Beldner Volkswehrkompanie über Roslegg bis zum Eingang des Rosenbachtunnels der Karawankenbahn vor und am 8. Jänner konnte nach Erstürmung der Hollenburger Draubrücke Ferlach von uns wieder besetzt werden. Hierbei geriet der slawische Abschnittskommandant L a v r i c schwer verwundet durch einen Jungschützen, den jetzigen Gendarmerierayonsinspektor Johann P i c h l e r II, in Gefangenschaft. Sein Adjutant fiel.

Gendarmen, Angehörige der Marinestompagnie und Soldaten, die bei den Kärntner Freiheitskämpfen in Gefangenschaft gerieten, in der Festung Semendria in Jugoslawien.



10 Offiziere und 172 südslawische Soldaten wurden bei diesen Kämpfen gefangen und 2 Geschütze erbeutet.

Die Rüstungen in Kärnten wurden fieberhaft weiter betrieben, so daß schließlich dem Landesbefehlshaber Oberstleutnant Hülgert 27 Kompagnien, 116 Maschinengewehre und 71 Geschütze zur Verfügung standen. Die Gendarmerie wirkte bei Aufstellung dieser Streitmacht sehr tätig mit und stellte auch eine eigene Kampf Abteilung auf. Alle durch die siegreichen Kämpfe freigewordenen Postenstationen wurden wieder besetzt und dazu noch eine Reihe neuer Gendarmerieposten aufgestellt.

Nunmehr wurde ein Waffenstillstand zwischen der Klagenfurter und Laibacher Regierung abgeschlossen, der mit 13. Jänner 1919 in Kraft trat.

Eine amerikanische Kommission bereiste Kärnten, um durch Befragung der Bevölkerung selbst festzustellen, ob Kärnten geteilt werden solle und wie groß die Anhängerschaft der Südslawen sei, die fortwährend behaupteten, sie wollen die Kärntner Slowenen nur von dem Joche befreien, unter dem sie schmachteten. Das Ergebnis war für Südslawien überall ein vernichtendes. Selbst in den verkehrtesten Ortschaften sprachen sich 60 Prozent der Bewohner für das Verbleiben bei Österreich aus.

Am 29. April 1919 wurde von den Südslawen durch einen auf der ganzen Front von Rosenbach bis Lavamünd einsetzenden Kampf der Waffenstillstand gebrochen.

In Rosenbach wurden die vier Gendarmen des dortigen wieder aktivierten Postens mit nahezu der ganzen militärischen Besatzung des Ortes überrumpelt, gefangengenommen und nach Semendria abgeschoben.

Dieser Überfall scheiterte jedoch überall an der glühenden Heimatliebe der Kärntner und an ihrer Tapferkeit. Er löste in Kärnten einen wahren Volkskrieg aus. Wer in der Handhabung von Waffen geübt war, griff zur Waffe, und bald waren nicht nur die alten Stellungen wieder fest in der Hand der Kärntner, sondern auch ein Vorstoß gegen Völkermarkt brachte am 2. März den vollen Erfolg. Hier nahm auch eine Gendarmerieabteilung von 50 Gendarmen, meist Chargenschüler und Probegendarmen, mit sechs Maschinengewehren unter Kommando des Gendarmerieabteilungsinspektors Rudolf Handl\*, dem der Gendarmerieabteilungsinspektor Franz Walte r\*) als Maschinengewehrkommandant zugeteilt war, an den Kämpfen bedeutenden Anteil, indem sie bei der Eroberung der Dellacher Draubrücke mitwirkte, durch welche die Einnahme der Stadt und des Brückenkopfes Völkermarkt entscheidend vorbereitet wurde.

In der weiteren Folge sicherte diese Gendarmerieabteilung

\*) Heute Gendarmerieoberstleutnant.

die rechte Flanke der nördlich der Drau auf Völkermarkt vorstoßenden österreichischen Verbände und wies alle gegen sie gerichteten feindlichen Angriffe blutig ab.

In siegreichem Nachdrängen wurde am 4. Mai St. Margareten i. K. und die Hochfläche von Abtei genommen, bei welcher Unternehmung der Gendarmeriepatrouillenleiter Jakob K u ß des Postens Ferlach den Heldentod fand.

Am 7. Mai war Kärnten vom Feinde frei und die heimischen Truppen standen im allgemeinen an der Landesgrenze. In den neuntägigen Kämpfen wurden 23 südslawische Offiziere und 900 Mann gefangengenommen, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre sowie sonstige Waffen und Munition erbeutet.

Alle Postenstationen konnten von der Gendarmerie wieder besetzt werden, was sehr notwendig war, da nicht nur Zivilpersonen, sondern auch bewaffnete Volkswehränner Plünderungen verübten. Einzelne Posten, insbesondere im Mießtal, mußten verstärkt werden, und in Prävali wurde sogar eine konzentrierte Abteilung von 70 Gendarmen mit vier Maschinengewehren unter Kommando des Abteilungsinspektors Handl zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung aufgestellt. Zur Durchführung ihrer Aufgabe unterhielt diese Abteilung Feldwachen an der südslawischen Grenze und einen regen Patrouillendienst, um die zu Aufständen neigenden slawenfreundlichen Teile der Bevölkerung niederzuhalten, aber auch um widerrechtliche Requisitionen und Plünderungen zu verhindern.

Inzwischen wurden Verhandlungen geführt, die abgebrochen werden mußten, weil die Laibacher Regierung auf die Rücknahme der Kärntner Truppen bis in die Stellungen vor dem 29. April beharrte.

Aus Krain kam die Nachricht, daß die Südslawen dort neun Infanterieregimenter mit starker Artillerie zum neuerlichen Angriff bereitstellten, um durch gewaltsame Besetzung des von ihnen begehrten Gebietes die Friedenskonferenz vor eine vollendete Tatsache zu stellen und der von Kärnten angestrebten Volksabstimmung zuvorzukommen. Im Abschnitt Unterdrauburg—Eisenkappel setzte dieser Angriff schon am 28. Mai überfallsartig ein. Die Kärntner Truppen konnten trotz tapferster Gegenwehr der mehr als zehnfachen Übermacht nicht standhalten und mußten hinter die Drau zurückgenommen werden. Während hierbei die Gendarmen des Postens Schwarzenbach im Mießtale in Gefangenschaft gerieten, konnte die konzentrierte Gendarmerieabteilung aus Prävali, nach rühmlicher Beteiligung am Kampfe, den Rückzug im

PERSER- und INDIAN-  
TEPPICHE

ÜBERWÜRFE, DECKEN, VORHÄNGE  
6 MONATS RATEN! KASSE 10%  
RUF: B 38-9-20, B 35-6-93

7. KAISERSTR. 96  
SEVCIK



**SCHWARZ & CO**  
**KLAVIERMACHER**  
Eigene Qualitätsklaviere u. überspielte Instrumente.  
Bequeme Teilzahlungen  
Wien, VII., Mariahilferstraße Nr. 82.

Einflang mit den übrigen Truppen bewerkstelligen. Im Abschnitt Ferlach war zunächst noch ziemliche Ruhe. Nur von dem äußerst exponierten Gendarmerieposten Zell wurden die Gendarmen Valentin Komar, Johann Kirchbauer und Josef Rohr gelegentlich eines Patrouillenganges verwundet. Auf der Suche nach ihnen wurde der Postenkommandant von Ferlach, Postenleiter Franz Cresnik, trotzdem er zu seinem Schutze eine Patrouille von zehn Volkswehrern bei sich hatte, von Ortsbewohnern aus Zell überfallen und durch einen Kopfschuß getötet.

Schließlich mußte auch in diesem Abschnitt die Front am 31. Mai hinter die Drau zurückgenommen und Ferlach wieder preisgegeben werden. Schon am 28. Mai hatte eine Gendarmerieabteilung von 52 Mann mit vier Maschinengewehren an den Hängen des nördlichen Draufers bei der Hollenburg eine Ausnahmestellung bezogen und so den Rückzug der eigenen Truppen wesentlich erleichtert.

Am 5. Juni eröffnete der Feind mit weit überlegener Artilleriemacht ein heftiges Trommelfeuer auf den ganzen

**Spezialist in Berg-, Jagd-, Motorrad-  
Schuhen und Stiefeln**

**MÖRTZ** Wien, 6. Bezirk  
Windmühlg. 28  
nähe dem Apollotheater — Tel. A 33-2-76  
Reparaturen werden angenommen



Gendarmeriebeamte Teilzahlung!

Ausrüster der Polarexpedition

Abchnitt nördlich der Drau, das die Kärntner Truppen zu weiterem Rückzug gegen Villach zwang. Am 6. Juni besetzten die Slawen die Landeshauptstadt Klagenfurt. Gleichzeitig mit der Landesregierung, die ihren Sitz nach Spittal a. d. Drau verlegt hatte, überfiedelte auch das Landesgendarmeriekommando von Klagenfurt nach Paternion im Bezirke Villach. Zur selben Zeit wurde bekannt, daß die Friedensbedingungen von St. Germain das Klagenfurter Becken als Volksabstimmungsgebiet erklärten, über das sich die Entente alle weiteren Verfügungen vorbehalten.

Der Zweck der Blutopfer war erreicht und die Volksabstimmung und damit die ungeteilte Erhaltung Kärntens erkämpft.

Mit dem allgemeinen Rückzug unserer Truppen war auch die konzentrierte Gendarmerieabteilung aus Prävali nach Klagenfurt zurückgekehrt, wo sie den Sicherheitsdienst im Stadtgebiete übernahm und wo 30 Mann unter ihrem Kommandanten Gendarmerieabteilungsinspektor Rudolf Handl auch nach dem Einmarsch der Südslawen verblieben, um in voller Bewaffnung inmitten einer feindlichen Macht den Sicherheitsdienst in der Stadt durch acht Wochen weiter zu versehen.

Eine interalliierte Kommission teilte das Abstimmungsgebiet in zwei Zonen. Während sich die südslawischen Truppen am 31. Juli in die Zone A zurückziehen mußten, wurde die Zone B von 300 österreichischen Gendarmen besetzt.

Die Abstimmung sollte zuerst in der Zone A erfolgen und nur, wenn sich diese für Südslawien entschieden hätte, dann wäre ihr die Abstimmung in der Zone B gefolgt.

Die Bevölkerung der Zone A wurde nun von beiden Seiten auf alle mögliche Weise bearbeitet, um ihre Stimmen zu gewinnen. Nur hatten es die Österreicher viel schwerer, weil diese Zone ja von den Südslawen besetzt war, die

**Swoboda Öfen u. Herde**

sind die besten

ST. PÖLTEN, Rathausplatz 3

mit allen Mitteln die Werbetätigkeit der Österreicher zu unterbinden bestrebt waren.

In vielen Millionen durchflatterten Propagandaschriften und Zettel das Abstimmungsgebiet.

An der Demarkationslinie wurden zur strengsten Kontrolle des Personen- und Güterverkehrs zahlreiche Gendarmerieposten errichtet.

Über 100 Gendarmen, die in der Zone A abstimmungsberechtigt waren, wirkten dort als Vertrauensmänner der kärntnerischen Landesagitationsleitung und halfen so wirkungsvoll bei der Erhaltung der Einheit des Landes mit.

Am 10. Oktober 1920, einem strahlend schönen Sonntag, konnten endlich die Kärntner die Früchte ihrer langwierigen, an Opfern reichen Kämpfe um ihre Heimat ernten. Geschlossen und vollzählig marschierten in den gefährdeten Orten die Abstimmungsberechtigten, Frauen und Kranke in ihrer Mitte, zur Urne. Keiner blieb zurück. — 22.025 hatten für Kärnten, 15.278 für Südslawien gestimmt.

Nun war des Subels kein Ende.

Noch eine ehrenvolle und bedeutende Aufgabe fiel der Gendarmerie Kärntens zu. Auf Beschluß der Abstimmungskommission wurde die Wiederbesetzung der Zone A dem Landesgendarmeriekommando für Kärnten übertragen. Die Ablösung der südslawischen Gendarmerie hatte am 2. November zu beginnen und am 5. November beendet zu sein.

Die Besetzung vollzog sich ohne nennenswerte Zwischenfälle.

Der 10. Oktober wurde zum Landesfeiertag erklärt und wird alljährlich gefeiert. Besonders großartig wurde die zehnjährige Wiederkehr dieses Tages mit einem prachtvollen Festzug unter anderen Feierlichkeiten in Anwesenheit des Bundespräsidenten begangen.

Die heurige Abstimmungsfeier am 10. Oktober stand im Zeichen der Vaterländischen Front. Wegen schlechter Witterung mußte sie auf einen Gottesdienst in der Domkirche, verbunden mit den Weihen der Landesstandarte und der Fahnen der Bezirks- und Hauptgruppen von Klagenfurt, der Landesfachleitungen und Dienststellenorganisationen der Vaterländischen Front sowie auf eine Festversammlung in den Musiksälen beschränkt werden.

Hiebei würdigte Landeshauptmann Feldmarschalleutnant a. D. Ludwig Hülgerth die Bedeutung der Gedenkfeier. Der Landesführer der Vaterländischen Front, Landesstatthalter Dr. Sucher, feierte den Landeshauptmann als den Führer im Freiheitskampfe 1919 und versicherte ihn der steten treuen Gefolgschaft der Kärntner\*).

Bundeskanzler Dr. von Schuschnigg, der ebenfalls an dieser Feier teilnehmen wollte, um den Kärntnern für die Vaterlandsliebe, die sie in der Zeit größter Not mit der Waffe in der Hand bekundet hatten, persönlich zu danken, war durch die Teilnahme am Leichenbegängnisse für den ungarischen Ministerpräsidenten am Erscheinen leider verhindert.

Die Österreicher können stolz sein auf die Kärntner Gendarmen, die der ruhmvollen Tradition des österreichischen Gendarmeriekorps in der Zeit des Kärntner Freiheitskampfes ein neues Lorbeerreis hinzugefügt haben.

(Unterlagen: „Kärntens Freiheitskampf“ von Dr. Martin Butte und Chronik des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten.)

\*) Feldmarschalleutnant a. D. Hülgerth wurde mittlerweile zum Vizkanzler und Landesstatthalter, Dr. Sucher zum Landeshauptmann von Kärnten ernannt.

# Aus der Werkstatt des Gendarmen

Von Gendarmerie-Major Franz Gansinger, St. Pölten

Zu wiederholten Malen wurde in diesem Blatte der Versuch unternommen, bei den Lesern und damit in breiteren Kreisen der Öffentlichkeit nicht nur das Verständnis für die vielseitige und schwierige Dienstleistung der Gendarmerie zu wecken und zu fördern, sondern auch die Bevölkerung zur Mitwirkung bei der Verhinderung und Aufdeckung von strafbaren Handlungen anzuregen.

Die Eigenart des Gendarmeriedienstes bringt es mit sich, daß man außerhalb des Korps mit den Voraussetzungen, die sein klagloses Funktionieren gewährleisten, nur wenig vertraut ist und an den täglichen, oft weitreichenden Erfolgen der einzelnen Gendarmen auf dem Gebiete des Erhebungs- und Ausforschungsdienstes achtlos vorübergeht. Gewiß versehen die Gendarmen ihren Dienst nicht deshalb, um gelobt zu werden, aber es steht wohl außer Zweifel, daß eine verdiente Anerkennung schon im Interesse des Dienstes nicht versagt bleiben soll. Die Gendarmerie ist über das ganze Bundesgebiet zerstreut\*). Aus der zerstreuten Lage ergibt sich, daß der Gesamtheit des Gendarmeriekorps das Sprachrohr der Publizistik fehlt, das die ungemein zahlreichen, anerkanntswerten Leistungen der Gendarmerie einer gerechten Würdigung unterzieht und zum Mittler zwischen Bevölkerung und Gendarmerie wird. Dieser bedeutende Mangel fällt zum Beispiel bei der zentral dislozierten Bundespolizei weg und wer nur offenen Auges die Tageszeitungen, die bei weitem nicht bloß für die Großstadt geschrieben werden, verfolgt, wird immer wieder auf Tages- und sonstige Berichte stoßen, die die Tätigkeit der Polizei ausführlich behandeln.

Die zerstreute Lage des Gendarmeriekorps verlangt gerade vom Gendarmen ein besonderes Maß von Ausbildung, soll er all den mannigfaltigen Aufgaben, die an ihn herantreten, entsprechen können. Die Gendarmen müssen heutzutage Allerweltmenschen sein, die nahezu eine Vielheit von Be-

rufen, Kenntnissen und Fertigkeiten in sich vereinigen: Kriminalist, Jurist, Bergsteiger und Skifahrer, Verwaltungsbeamter, Soldat (der zum Beispiel mit zahlreichen Waffen und Kampfmitteln vertraut sein muß), all das und noch manches andere (Photograph, Zeichner, Kraftfahrer, Junter, Wasserschiffer, Briefstaubenzüchter usw.) ist im Gendarmen vereinigt; das erfordert bei aller universellen Ausbildung in Berufe aber auch noch eine weitgehende Detail- und Spezialausbildung, die eigentlich während der ganzen Dienstzeit des Gendarmen kein Ende nimmt. Bereits in früheren Hefen und auch in der Maifolge dieses Jahrganges haben wir in dem Artikel „Gendarmerie als Mordkommission“ die kriminalistische Tätigkeit der Gendarmerie — soweit es im Rahmen dieser Zeitschrift möglich ist — aufgezeigt. Aber auch in sonstigen Beiträgen und Berichten, wie etwa „Nur ein Unglücksfall“ (Heft 1/1936), „Der Mord in Judenburg“ (Heft 4/1936), „Rasche Sühne“ (Heft 6/1936), „Der Mord bei Aspang“, „Ein gefährlicher Brandleger und Verbrecher entlarvt“ (Heft 8/1936) und andere konnten rühmliche kriminalistische Erfolge der österreichischen Gendarmerie kurz geschildert werden, die die Schlagfertigkeit und Tatkraft dieses Wachkörpers unter nachdrücklichen Beweis stellen.

Gerade auf dem Gebiete des Ausforschungsdienstes wird nur zu häufig übersehen, daß der Gendarmerie Aufgaben zukommen, die zum Beispiel bei der Polizei von verschiedenen Spezialgruppen behandelt und erledigt werden. Dort wird ein Kriminalfall vom Polizeiorgan, vom Kriminalbeamten, vom Juristen und Konzeptsbeamten und von den polizeilichen Sachverständigen bearbeitet, eine Vielheit speziell für einen gewissen Zweig des Kriminaldienstes ausgebildeter Organe stürzt sich auf den „Fall“. Der Gendarm aber hat nicht die Möglichkeit, sich bloß auf die erste Vorhebungstätigkeit zu beschränken und sich sodann als durch-



In dieser Lage wollte Z n n i n g e r, nachdem er von den angeblichen Einbrechern niedergeschlagen worden war, beobachtet haben, wie die Täter die eiserne Kasse in der Gemeindefanzlei öffneten und beraubten. Z n n i n g e r, dessen Angaben sich als fingiert herausstellten, wurde verhalten, die Lage persönlich zu demonstrieren.

Rechts:

Der Blick vom angeblichen Lagepunkt des Z n n i n g e r gegen die Gemeindefanzlei. Es ergab sich bei der Überprüfung, daß Z n n i n g e r nicht in der Lage gewesen sein konnte, seine angeblichen Beobachtungen zu machen. Diese Widersprüche und andere Umstände führten zu seiner Überweisung.

Beide Photos: Prov. Gendarm Waschal.



\*) Das Überwachungsgebiet der österreichischen Bundesgendarmerie umfaßt rund 83.314 Quadratkilometer mit rund 4.190.000 Einwohnern (Bundespolizei und die verschiedenen Polizeiwachkörper: 520 Quadratkilometer Überwachungsgebiet mit rund 2.345.000 Einwohnern).

Spezialist in Berg-, Motorradschuhen und Stiefeln

**R. DIVISEK**

Wien, XV., Markgraf Rüdigerstr. 18

Telephon U-34-2-29

Gendarmeriebeamte Teilzahlung

Alle Reparaturen werden angenommen



führendes Organ der Leitung eines oder mehrerer Konzeptsbeamten und eventueller Sachverständigen zu unterstellen, er muß vielmehr seinen „Fall“ allermeistens ganz allein oder doch nur mit wenigen Kameraden „gerichts- und verhandlungsreif“ machen.

In den nachfolgenden Ausführungen soll wieder an Hand einiger Kriminalfälle der hohe Ausbildungsgrad, die Brauchbarkeit und Verlässlichkeit unserer Gendarmen aufgezeigt werden. Mit der oft sehr mühseligen Aufklärung eines Verbrechens oder eines anderen Vorkommnisses ist aber bei weitem noch nicht alles getan, ihr folgen noch eine Unmenge Kleinarbeit und eine umfangreiche Kanzeleitätigkeit, um das Ergebnis der Forschungstätigkeit anschaulich zusammenzufassen und aktenreif zu machen.

In den Morgenstunden des 9. Jänner 1936, noch vor Tagesanbruch, wurde das Wirtschaftsgebäude des Besitzers **R e f c h** in **R i t z e r s d o r f** bei **S t. P ö l t e n** ein Raub der Flammen.

## Rasche Wärme



mit „Aronprinz“-Petrolgasmaschine; brennt mit blauen Gasflammen, rauch- und geruchlos, transportabel, heizt, kocht, bratet, bakt. Von S 17.— an. Besuchen Sie meine Filiale: Wien, 9. Bez., Alserstraße 32. Verlangen Sie Preis- und Referenzkatalog von den „Aronprinz“-Werken A. E. Rimpint, Guntramsdorf bei Wien.

Ein Übergreifen auf andere Objekte konnte dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr vermieden werden. Der Schaden war verhältnismäßig geringfügig. Der Gendarmerie des Postens **O b e r g r a f e n d o r f** fiel die Aufgabe zu, die Ursache dieses Schadenfeuers zu klären. Wie schwer gerade die Ermittlung von Brandursachen oft fällt, kann der Laie nicht ermessen. Mit dem niedergebrannten Anwesen sind fast immer auch die wesentlichen Spuren, die auf die Entstehung des Brandes hinweisen, vernichtet worden und es bedarf einer eingehenden Spezialschulung und eines weitreichenden kriminalistischen Scharffinnes, um aus den etwa vorhandenen vagen Anhaltspunkten und aus den unter dem Schutt der Brandstätte hervorgesuchten Verbrennungsrückständen ein brauchbares Beweismaterial zusammenzutragen. Die Erkenntnis dieser besonderen Schwierigkeiten hat auch in verschiedenen Landesgendarmeriekommanden zur Aufstellung eigens vorgebildeter Erhebungsgruppen geführt, über die ebenfalls in dieser Zeitschrift bereits berichtet wurde. Nicht immer aber gestatten die Umstände ein rasches Einsetzen der Beamten dieser Gruppe und es verdient daher vermerkt zu werden, daß auch von den sonstigen Gendarmerieorganen bei Bränden vorbildliche Ausforschungsarbeit geleistet wird.

Auch dieser Brandfall hat ursprünglich kaum einen Anhaltspunkt gegeben, der zur Klärung führen konnte. Und doch war es der rastlosen Tätigkeit des Gendarmerieassistenten **K a r l S t a d l e r** des Postens **O b e r g r a f e n d o r f** zu danken, daß bereits am nächsten Tage der Brand aufgeklärt und der Brandleger ermittelt worden war.

In systematischer Forschungsarbeit hatte dieser Beamte vor allem die Ausbruchsstelle des Feuers sichergestellt, die in einer Scheunenecke angenommen werden konnte. Die Besitzerin und ein Knecht, die zur Zeit des Brandausbruches gerade im Hofe standen, hatten zuerst den Rauch aus dem Scheunendach aufsteigen gesehen, dem bald ein heller Licht-

## Möbel, gediegene Arbeit

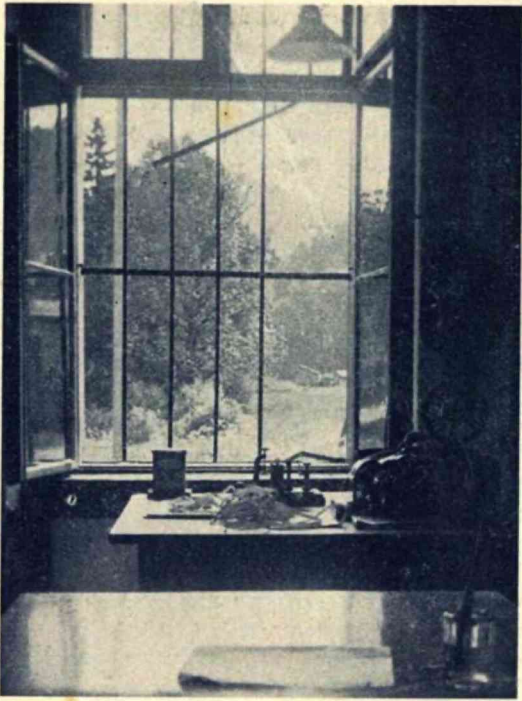
Maschek Johann, Tischlermeister  
Wien, IV., Argentinierstraße 59 ■ Telephon U-45-109-Z

schein gefolgt war. Auch ein gegenüber dem Brandobjekt wohnender Besitzer konnte über die Ausbruchsstelle und über den weiteren Weg der Flammen brauchbare Angaben machen.

Durch die weiteren Erhebungen, wie Überprüfung der Lichtanlage, Forschung nach etwaigem unvorsichtigen Hantieren mit Licht usw., konnte mit ziemlicher Sicherheit beabsichtigte Brandlegung angenommen werden. Eine solche erschien infolge des Umstandes, daß der Zugang zur Ausbruchsstelle des Feuers von der nahe vorbeiführenden Bezirksstraße leicht möglich war, noch wahrscheinlicher.

Aber trotz genauester Durchsuchung des Brandschuttes und der Umgebung des Brandobjektes sowie trotz eifrigster Forschung nach einem eventuellen Motiv und nach verdächtigen Personen ergab sich kein Fingerzeig zur Ermittlung des Täters. Es lag keine Überversicherung vor, es war von keinem Zwist, von keiner Feindschaft die Rede, man wußte von keinem Pyromanen (Feuersüchtigen) zu erzählen, nirgends ein Anhaltspunkt, der Licht in die Sache gebracht hätte. Und doch sollten die ausgeprägten Personalkenntnisse des Gendarmen zur Lösung des Rätsels verhelfen. Unermüdlich war er bestrebt, durch Umfragen etwas Greifbares zu ermitteln. Eine mühselige Arbeit! Denn was in solchen Fällen an Tratsch und Gerüchtemacherei im Dorfe und in seiner Umgebung kursiert, weiß der Gendarm nur zur Genüge. Und doch darf nichts gleichgültig hingenommen, muß auch den unscheinbarsten Dingen auf den Grund gegangen werden. Auf einmal wurde der Gendarm aufmerksam: da sollte ein nun dreizehnjähriger Schulknabe schon vor mehreren Jahren im Anwesen eines Besitzers mit Zündhölzchen einen kleinen Strohhaufen in Brand gesteckt haben. Man sei aber damals gleich dazu gekommen, so daß ein Schaden verhindert worden war.

Der Sache mußte nachgegangen werden. Das Faktum war richtig. Was hat nun dieser Schulknabe, der vor Jahren gezündelt hatte, am Brandtage getan? Da konnte vor allem ermittelt werden, daß er an diesem Tage die Schule nicht besucht hatte, obwohl er daheim nicht benötigt worden und auch nicht krank gewesen war. Jetzt wurde ein Verdacht rege und nun ging es Schlag auf Schlag! Die Magd des Geschädigten konnte angeben, daß der gleiche Knabe am Brandplage gewesen war und zu ihr sagte: „Wo wird dieser Lausbub sein, der hier angezündet hat?“ Die Besitzerin selbst meldete sich mit der Angabe, daß der gleiche Knabe vor zwei Jahren ihren damals fünf Jahre alten Sohn um Zünder nach Hause gesandt hatte, weil er, wie ihr Sohn auf Befragen angegeben hatte, beim hölzernen Glockenturm von **R i t z e r s d o r f** ein Feuer anmachen wollte. Der jüngere Bruder des verdächtigen Knaben mußte zugeben, daß er, als er bei Ausbruch des Feuers von der Mutter geweckt wurde, seinen Bruder nicht mehr im Bette angetroffen habe. Erst zu diesem Zeitpunkt waren die Erhebungen bis ins Elternhaus des Verdächtigen vorgetragen worden. Die bisher beobachtete vorsichtige Zurückhaltung bezweckte einerseits die Schonung des Rufes des allenfalls Unschuldigen sowie die Hintanhaltung etwaiger Verdunkelungsversuche durch Unberufene. Nach Angaben der Eltern war der beschuldigte Knabe erst um 5,45 Uhr vom Bett aufgestanden, er wäre demnach als Täter nicht in Betracht gekommen, da zu dieser Zeit das Feuer bereits ausgebrochen war. Doch auch diese Schwierigkeit schwand, als das erhebende Organ feststellen konnte, daß die Uhr im Hause des Verdächtigen um eine halbe Stunde zu früh ging. Daher war der Verdächtige in



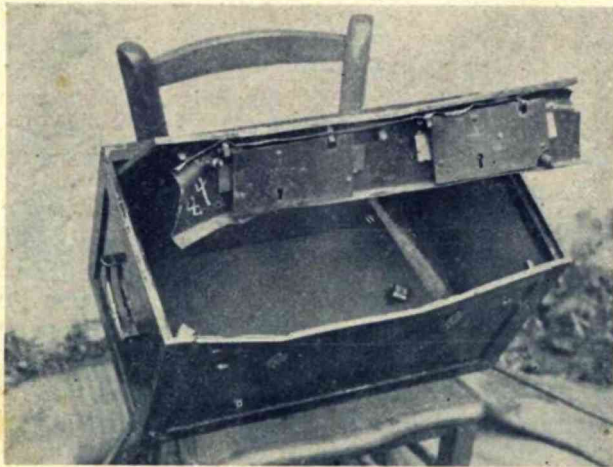
Durch dieses Fenster drangen Einbrecher nach Ausbiegen eines eisernen Gitterstabes in das Postamt in Kernhof ein und raubten die eiserne Kasse.

Photo: Prov. Gendarm Mayer.

Wirklichkeit schon um 5,15 Uhr aufgestanden. In ein eingehendes Verhör genommen und dabei in verschiedene Widersprüche verwickelt, konnte der Knabe nicht lange beim Leugnen verharren. Die Brandursache war ermittelt und von der Bevölkerung eine große Sorge genommen.

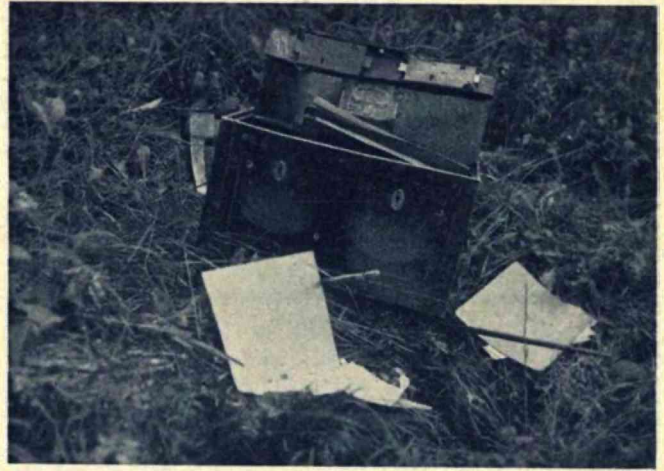
Ein kleiner Fall, ein Dugendfall! Und doch eine Unsumme von Arbeit und andauernder Kombinationen. Daheim, auf dem Posten, folgte aber erst die weitere Arbeit: die Erstattung der schriftlichen Anzeige an die Staatsanwaltschaft unter Beischluß einer Skizze, ein Bericht an die Bezirkshauptmannschaft, eine Anzeige an das Landesjugendamt und die Vorlage des gewissenhaft ausgefüllten Fragebogens über die Feuersbrunst, in dem dreißig Fragen nach dem Brand, seinen Ursachen, nach der Beschaffenheit des Objektes, über Ernteertragnis, Leumund der Abbrändler, etwaiger Verdächtiger usw. beantwortet werden müssen.

Ein anderer Kriminalfall! — In der Nacht zum 28. Mai



Mit welcher brutalen Gewalt die Täter ihr Zerstörungswerk übten, zeigt dieses Bild.

Photo: Prov. Gendarm Waschal.



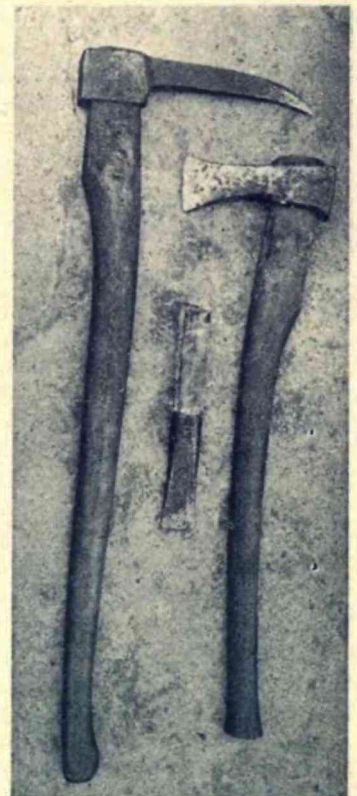
So wurde die erbrochene und beraubte Kasse auf einer Wiese in der Nähe des Tatortes aufgefunden.

Photo: Prov. Gendarm Mayer.

1936 wurde das Postamt in Kernhof, Gemeinde St. Agyd am Neuwald, Niederösterreich, von Einbrechern heimgesucht. Sie hatten einen Stab des eisernen Fenstergitters ausgebogen, waren durch das Fenster eingestiegen, hatten die eiserne Handkassette auf eine ungefähr 300 Schritte entfernte Wiese verschleppt und dort mit Krampen, Meißel und Eisenkeil gewaltsam geöffnet. Ein Barbetrag von über 2600 Schilling war den Tätern in die Hände gefallen.

Auch dieser Kriminalfall hat große Anforderungen an den Eifer der beteiligten Gendarmeriebeamten des Postens St. Agyd am Neuwald gestellt. Es konnte zwar ermittelt werden, daß das zur Tat verwendete Werkzeug aus einer in der Nähe des Postamtes befindlichen Tischlerwerkstätte entnommen worden war, aber die Forschungen nach den Tätern blieben lange Zeit überhaupt erfolglos. Erst später ergaben sich Anhaltspunkte, denen zufolge die Verfolgung einiger verdächtiger Personen eingeleitet werden konnte, ohne daß aber bisher deren Ausmittlung gelungen wäre. Ihre Ausschreibung ist noch immer aufrecht. Eine Fülle von Arbeit und Mühen, ohne daß sie bisher der Erfolg belohnt und gekrönt hätte! Emsiges Einvernehmen mit den Gendarmerieposten der Umgebung, Forschung nach Einbrüchen ähnlicher Art, Veranlassung der Ausschreibung in den Polizeiblättern, Verlustrierung verdächtiger Personen, Sicherung aller Spuren und Festhaltung im Lichtbild und in Skizzen. Einige Bilder aus der Tatbestandsmappe seien hier wiedergegeben.

Am 14. Juni 1936 wurde der gleiche Gendarmerieposten



Die beim Postamtseinbruch in Kernhof zum Aufsprengen der eisernen Kasse verwendeten Werkzeuge.

Photo: Prov. Gendarm Waschal.

Mödling

**KARL BLUMAUER, TISCHLEREI**

Mödling, Telephon 710/VI • Lieferant d. Bundesgendarmarie-zentralschule Mödling • 1834 Hundertjähriger Bestand 1936

SÄMTLICHE UNIFORMARTIKEL **JOHANN WIMMER**  
Kürschner u. Kappenmacher, Schirmhandlung, Mödling, Hauptstr. 49**Eduard Busch** ELEKTRO- UND  
RADIOHAUS  
MÖDLING, Hauptstr. 30. Tel. Nr. 782/4.

abermals in Bewegung gesetzt. In der Nacht nach 2 Uhr erschien der Gemeindefekretär Josef Inninger von St. Agnd in Begleitung des Nachtwächters aufgeregt am Posten und erstattete die Anzeige, daß er vor einer halben Stunde beim Nachhausekommen im Vorhaus des Gemeindeamtes von drei maskierten Männern überfallen und der Schlüssel zu seiner Wohnung und zur Amtskasse beraubt worden sei. Er sei zu Boden geworfen und durch Fußtritte und Schläge mit einem Knüppel mißhandelt worden. Tatsächlich wies der Anzeiger verschiedene Verletzungen auf. Dem indessen erschienenen Postenkommandanten Revierinspektor Johann Kreuz machte der Gemeindefekretär die gleichen Angaben. Es lag nahe, anzunehmen, daß die Postamtseinbrecher wieder am Werke waren. Sofort wurde der Tatort ausgiebig gesichert. Umfangreiche Streifungen zu Fuß und mit Kraftfahrzeugen nach allen Richtungen und die telephonisch erbetene Mitforschung der Nachbarposten

**OPTIKER Schleiffelder**

WIEN, I., Graben 22

MODLING, Elisabethstraße 13  
ST. PÖLTEN, Kremsergasse 24  
KREMS a. D., Obere Landstr. 6  
WR.-NEUSTADT, Wienerstr. 14

zeitigten jedoch kein Ergebnis. Als bald traf auch Bezirksinspektor Karl Puz des Bezirksgendarmeriekommandos St. Pölten ein, unter dessen Leitung die Erhebungen systematisch fortgesetzt wurden.

Die eingehende Befragung der Zeugen, der gründliche Augenschein und die verschiedenen Sachverständigengutachten im Zusammenhang mit der Erfolglosigkeit der bisherigen Nachforschungen ließen schließlich den Verdacht aufkommen, daß der Raubüberfall erdichtet worden war. Es handelte sich nunmehr darum, alle Verdachtsgründe sorgfältig zusammenzutragen und zu prüfen, um den Verdächtigen beweiskräftig überweisen zu können.

Vor allem fand sich ein Zeuge, der den Gemeindefekretär ungefähr eine Stunde vor dem angeblichen Überfall im Kaffeehaus gesehen hatte. Als der Zeuge selbst am Nachhauseweg war, traf er den Gemeindefekretär, als dieser eben mit dem Nachtwächter des Weges kam. Er fragte ihn, weshalb er schon wieder fortginge, da er erst im Kaffeehaus war, worauf ihm Inninger Mitteilung von dem angeblichen Überfall machte. Hierbei hatte Inninger abweichend von seinen Angaben bei der Gendarmerie erzählt, daß ihm einer der Räuber einen Revolver angefeßt hatte. Der Zeuge machte dem Inninger sofort zum Vorwurf, warum er nicht um Hilfe gerufen habe, da er doch wußte, daß im nahegelegenen Kaffeehaus noch Gäste weilten. Inninger entgegnete, daß ihm der Mund mit einem Tuch zugehalten worden war. Auch davon hatte er am Gendarmerieposten nichts gesagt.

Der Totalaugenschein ergab, daß die angeblich mit Nachschlüsseln geöffnete Tür keine dementsprechenden Merkmale aufwies. Weder im Vorhaus noch in der Kanzlei fanden sich triftige Spuren der behaupteten Gewaltanwendung. Im Vorhaus lag der Hut des Inninger, der keinerlei Eindrücke oder Beschädigungen aufwies. Auch die Taschenuhr lag mit dem Zifferblatt nach oben am Boden; das Glas war sternförmig zersprungen. Der Fußabstreifer lag in Ordnung auf seinem Platz, obwohl Inninger von den Räubern über diesen geschleppt worden sein wollte. In der Kanzlei lagen am Boden neben der Stelle, wo die Täter von dem angeblich schon benommenen Inninger abließen, schön geordnet die Brieftasche und die Augengläser. Die Tür zur Kasse stand offen, die darin verwahrt gewesenen Schriften waren auf dem Boden verstreut. Unter ihnen lagen auch die Kassettschlüssel. Die Knopflöcher des Hemdtragens des Inninger waren ausgerissen, die Knöpfe selbst waren unverfehrt. Die Uhrkette war neben dem Karabiner abgerissen, ein Glied der Uhrkette fehlte und konnte nicht aufgefunden werden.

Der als Sachverständiger befragte Uhrmacher erklärte, daß ein Uhrglas beim Auffallen auf den Boden unmöglich sternförmig zerbrechen könne. Die Sprünge seien vielmehr mit einem spizen Gegenstand, der senkrecht auf das Glas aufschlug, zugefügt worden.

Der Gemeindefarzt bezeichnete die Verletzungen des Inninger als leicht. Er bekundete, es sei ausgeschlossen, daß Inninger mit der von ihm behaupteten Wucht zu Boden geworfen worden sei, da er in diesem Falle eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung erlitten hätte. Auch müßte der Befund ein anderer sein, wenn die Verletzungen mit einem harten Gegenstand zugefügt worden wären. Bürge Spuren oder Druckverletzungen am Oberkörper waren nicht zu sehen. Die Druckspuren am linken Oberarm waren bedeutend stärker wie am rechten, was den Verdacht rechtfertigte, daß sie mit eigener Hand zugefügt wurden, da die rechte Hand mehr Gewalt habe. Auffallend war auch, daß sich die Verletzungen sowohl im Gesicht als auch auf den Armen und Beinen zu beiden Seiten genau an den gleichen Stellen befanden.

Mit Rücksicht auf diese sehr verdächtigen Umstände wurde Inninger einem neuerlichen, eingehenden Verhör unterzogen. Er wurde zu einer nochmaligen zusammenhängenden und eingehenden Darstellung der Vorkommnisse verhalten. Auffallend hierbei war die ausführliche und bis ins einzelne gehende Schilderung der angeblichen Ereignisse und die genaueste Beschreibung der Gewalttäter und ihrer Kleidung. So konnte Inninger, trotzdem während des behaupteten Überfalles das Licht ausgelöscht war, angeben, daß er mit einem 60 bis 70 Zentimeter langen Knüppel aus Holz, der an einem Ende eine Verstärkung aufwies, geschlagen worden sei. Zwei der Eindringlinge sollen mit glänzenden Lederjoppen, ebensolchen Hosen, mit Stiefeln und Autohaube bekleidet gewesen sein, während der dritte Täter eine hirschlederne Zoppe, Autohaube, schwarze Hose und Gamaschen getragen habe. Auch wohin sich die Täter nach der Tat entfernt hätten, wollte Inninger wahrgenommen haben. Er behauptete weiter, den Räubern während ihrer Tätigkeit bei der Kasse vom Boden aus, wo er gelegen war, zugehört zu haben.

Die Rekonstruktion des behaupteten Herganges und die Festhaltung im Lichtbild ergab, daß Inninger von seinem Platze, auf dem er angeblich gelegen war, nicht in der Lage war, die von ihm behaupteten Beobachtungen zu machen.

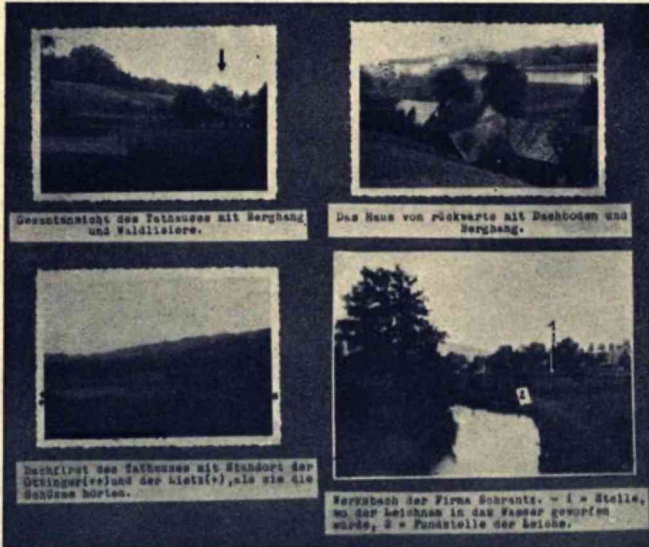
Nach seiner neuerlichen, zusammenhängenden Darstellung



Die vom Gendarmerieposten Hoffstetten-Grünau, Niederösterreich, angelegte, hier verkleinert wiedergegebene Tatbestandsmappe über einen Mord. Sie enthält viele anschauliche Lichtbilder, von denen wir einige veröffentlichen. Von der Gendarmerie werden bei jedem größeren Kriminalfall solche Tatbestandsmappen angelegt.



Eines der vielen Blätter aus dieser Tatbestandsmappe (verkleinert): Das Bett, aus dem Steinkellner auf den zehnjährigen Sohn geschossen hat. Vor dem Bett sind Blutspuren. Von einer blutigen Fußspur wurde eine Nahaufnahme gemacht (unten!).



Auf dieser Blattseite der Tatbestandsmappe sind in Bildern festgehalten: Die Gesamtansicht des Tathauses, das Haus von rückwärts, der Standort zweier Zeugen, die die Schüsse gehört hatten, und schließlich der Werksbach mit den Stellen, wo Steinkellner den erschossenen Knaben ins Wasser warf (1) und wo der Leichnam gefunden wurde (2).

wurde Inniger nun unter Vorhalt der verschiedenen Widersprüche einem punktuellen Verhör unterzogen. Da er außerstande war, die Widersprüche aufzuklären und letzten Endes die Aussichtslosigkeit seiner Lage erkannte, legte er nach mehrstündigem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab. Indessen hatte auch eine eingehende Hausdurchsuchung stattgefunden, bei der im Ramin des Kanzielofens ein versteckter Betrag von 158 Schilling gefunden wurde, der einen Teil der Gemeindegelder darstellte.

Eine Überprüfung der Gemeindefasse ergab einen Abgang von 700 Schilling. Um diesen Abgang rechtfertigen zu

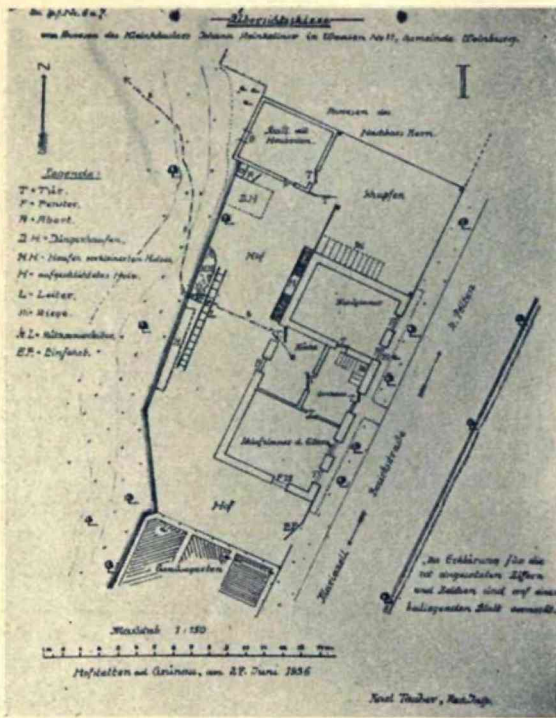


Der Täter (von drei Seiten photographiert), ferner der Einschuss in der Mauer des Nordzimmers und der Hofraum mit zwei Leitern, über die der Täter die Leiche aus dem Hause schaffte. An den Leitern wurden auch Blutspuren festgestellt.

können, wollte Inniger den Raub vortäuschen. Freilich behauptete er, das Geld nicht widerrechtlich an sich gebracht zu haben, sondern sich den Abgang nicht erklären zu können.

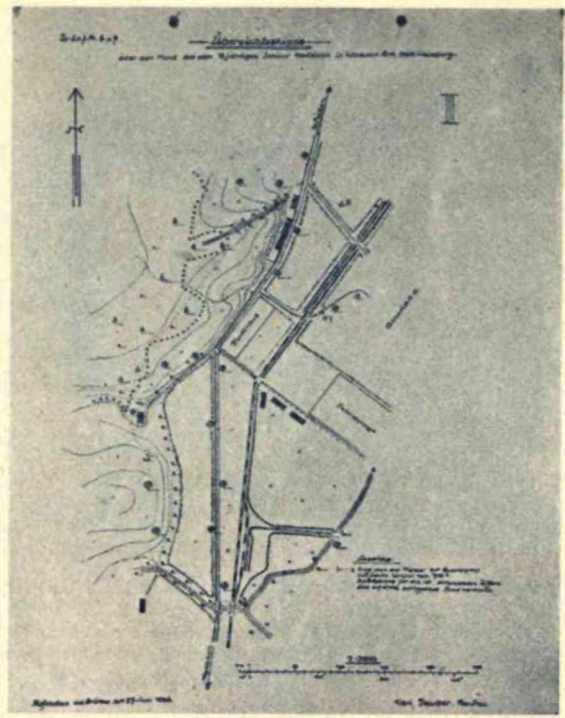
Auch dieser Kriminalfall, der anfangs keine Aussicht auf baldige Klärung geboten hatte, konnte dank der umsichtigen und klug durchdachten Forschungsarbeit der beteiligten Gendarmen binnen einer Zeit von rund 15 Stunden restlos aufgeklärt werden.

Vielen Lesern wird auch ein anderer Kriminalfall, der im Sommer des heurigen Jahres großes Aufsehen erregte, in deutlicher Erinnerung sein. Im Postenrayon Hoffstetten an



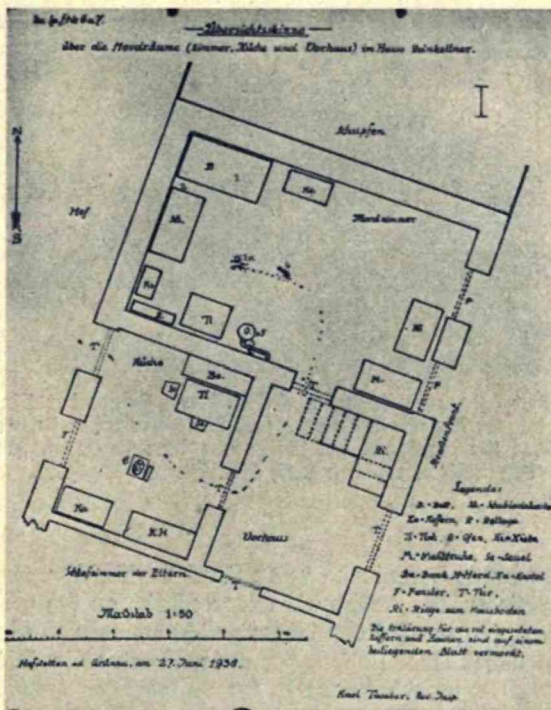
Übersichtsskizze vom Anwesen des Steinkellner. Der Weg des Mörders über den Hof, über die Leiter auf die Stützmauer und anderes.

der Gröden an der Mariazellerbahn wurde ein zehnjähriger Knabe von einem halbwüchsigen Burschen mit einem Flobergewehr erschossen und dann in einen Werkstanzal geworfen. Das Motiv zur Tat: Der Mörder soll angeblich den Knaben zuerst beim Spiel aus Zufall angeschossen und dann, um zu verhindern, daß der Getroffene als Krüppel weiterleben

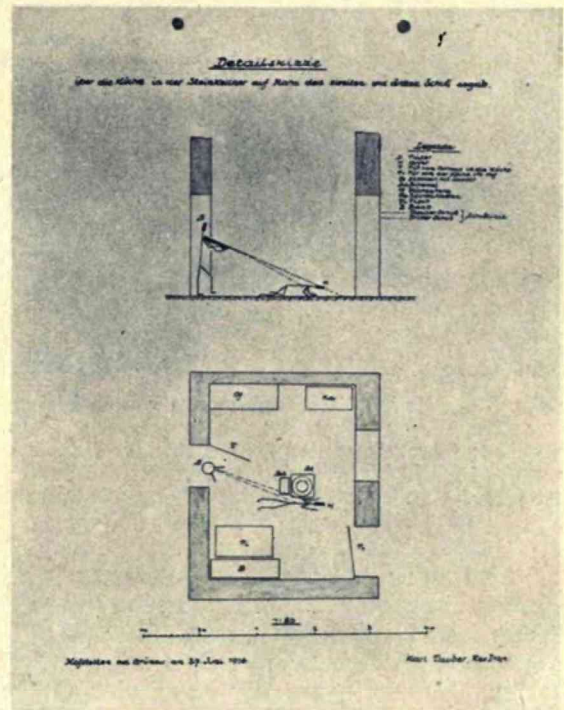


Um den langen Weg, den der Mörder von seinem Wohnhause bis zur Stelle, wo er die Leiche in den Werksbach warf, gegangen war, zeigen zu können, war diese Übersichtsskizze notwendig.

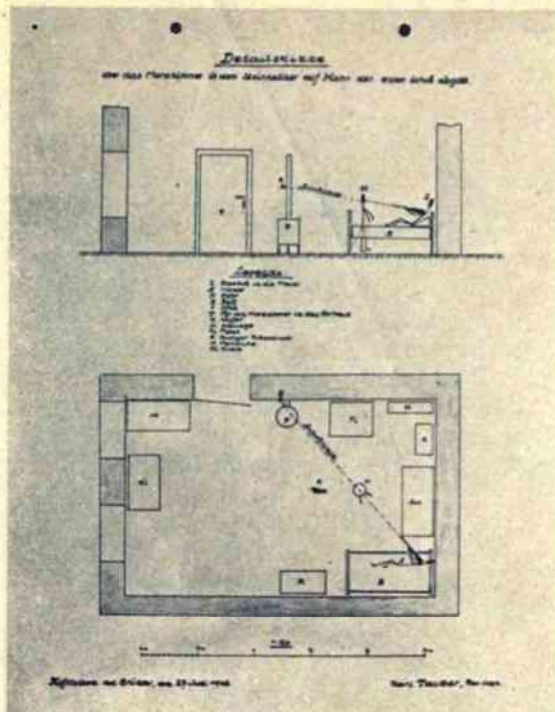
müsse, den Entschluß gefaßt haben, ihn umzubringen. Die anfangs ganz undurchsichtigen Tatumstände wurden durch die planvolle, energische Tätigkeit der Gendarmerie unter Leitung des Bezirksgendarmereikommandanten Bezirksinspektor Trnka aus St. Pölten binnen wenigen Tagen restlos geklärt.



Aus der Tatbestandsmappe ist ferner entnommen: Übersichtsskizze über die Mordräume im Hause Steinkellner (Zimmer, Vorhaus, Küche, Hof). Der aufmerksame Beschauer erfieht aus dieser Skizze das Bett, in dem der Mörder lag, die Stelle, wo Sahn stand, als er den ersten Schuß erhielt, einen blutigen Fußabdruck, den Weg, den der Mörder mit der Leiche genommen hat und anderes.

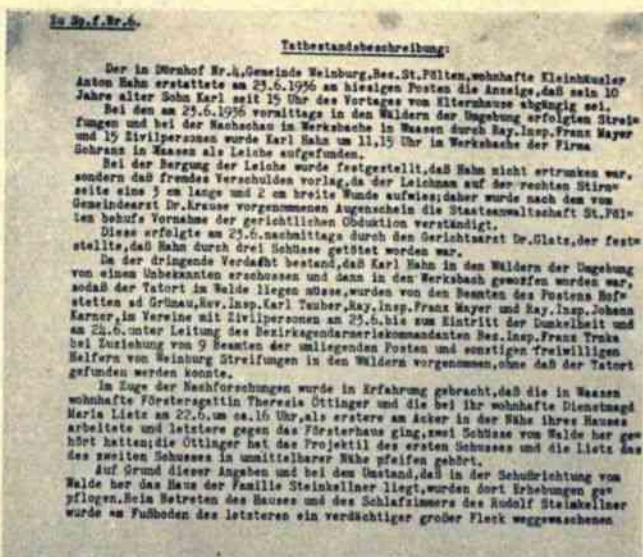


Detailsskizze über das Mordzimmer. Steinkellner gibt auf Sahn den ersten Schuß ab. Im Grund- und Aufriß werden der Mörder, der Erschossene, die Schußlinie, die Einschußstelle in der Mauer und anderes sehr anschaulich gezeigt.



Detailskizze über die Küche, wo Steinkellner auf Hahn den zweiten und dritten Schuß abfeuerte (Auf- und Grundriß).

Wir bringen an dieser Stelle statt eines Berichtes über den Mordfall die Reproduktion der vom Gendarmerieposten angelegten Tatbestandsmappe, deren Studium dem Leser eine genaue Kenntnis des Sachverhaltes vermitteln wird. Solche Tatbestandsmappen müssen bei jedem größeren oder auffecherregenden Kriminalfall angelegt werden; sie haben vor allem den Zweck, den Tatbestand für die spätere Zukunft in Wort und Bild festzuhalten. Wenn es oft nach Monaten zur gerichtlichen Austragung des Falles kommt, bilden die dem Gerichte vorliegenden Tatbestandsmappen wertvolle Beweisstücke. Nach so langer Zeit läßt sich die Ursituation



Auf dieser Seite der Tatbestandsmappe sehen wir den Anfang von der Beschreibung der Tat. Die Beschreibung wurde auf mehreren anderen Blättern fortgesetzt.

zumeist nicht mehr rekonstruieren und nur an Hand der in der Tatbestandsmappe erliegenden Beschreibungen, Bilder und Skizzen ist es möglich, über die zur Zeit der Tat vorgelegenen örtlichen und sonstigen Umstände möglichst Klarheit zu gewinnen.

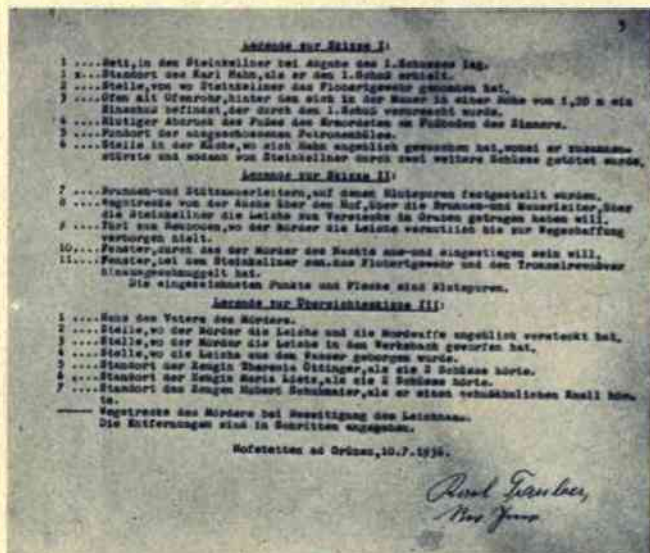
Die Reproduktion der Tatbestandsmappe erfolgte durch Gendarmerie-Rayonsinspektor Kafamas und provisorischen Gendarm Haller der Gendarmeriebildstelle in St. Pölten. Von dem umfangreichen Bildmaterial wurden nur einige wesentliche Bilder wiedergegeben.

Dieses Heft ist um  
8 Seiten verstärkt!



Der noch nicht 17jährige Steinkellner, der am 22. Juni 1936 den 10jährigen Knaben Karl Hahn in Weinburg bei St. Pölten ermordete und den Leichnam ins Wasser warf, wird nach der Verhaftung dem Gerichte eingeliefert. Die Gendarmerie hatte Mühe, den Täter vor der Lynchjustiz der Bevölkerung zu schützen.

Photo: Zvacek, Wien, 15.



Eine andere Seite aus der Tatbestandsmappe: Legenden zu den Skizzen I, II und III. Auf einem anderen Blatt ist die Beschreibung des Tatortes, des Subjektes, des Objektes, der Tathandlung, des Mordwerkzeuges und anderes enthalten.

Reproduktionen: Rayonsinsp. Kafamas u. prov. Gendarm Haller.

# Allerseelen 1914

Von Gendarmerie-Revierinspektor Heinrich Vana, Bregenz

Als im September 1914 an die Gendarmen Tirols und Borarlbergs telegraphisch die Frage gerichtet wurde, wer sich freiwillig als Zugskommandant an die Front melde, da fand sich eine große Anzahl von ihnen, um im Schützengraben draußen für das Vaterland zu kämpfen. Auch ich gehörte dazu; am 29. September verabschiedete ich mich auf dem Gendarmerieposten Bregenz von meinen Kameraden und dampfte von den Gestaden des schwäbischen Meeres, des Bodensees, nach Innsbruck ab, wo alle Freiwilligen beim Landesgendarmeriekommando zusammentrafen. Von da ging es über Wien nach Krakau an die galizische Front, wo wir bei verschiedenen Regimentern eingeteilt wurden. Ich bat, beim 59. Infanterieregiment eingeteilt zu werden, was mir auch ohneweiters bewilligt wurde.

Die blutigen Kämpfe am San lagen hinter uns. Das Regiment wurde sodann gegen die vom Feinde besetzte Stadt

und die trostlose sumpfige Landschaft verstärkten die wehmütige Trauerstimmung dieses ersten Allerseelentages im Weltkriege. Unweit von uns tobte die Schlacht. Gewehrlugeln piffen hin und wieder durch die Bäume und schlugen klatschend in die Baumstämme. Eigene und feindliche Artilleriegeschosse heulten über den Wald hinweg, um gleich darauf hüben oder drüben krachend einzuschlagen. Maschinengewehre knatterten unaufhörlich und das Gewehrfeuer prasselte wie ein niedergehendes Hagelwetter. Überall lauerte der Tod; hier fühlte man deutlich seinen eisigen Odem. Er hielt an diesem Tage reiche Ernte bei Freund und Feind. Kaum hatte der Kampf begonnen, als auch schon die ersten Toten in den Wald gebracht wurden. Sie wurden in einer Reihe nebeneinander auf den sumpfigen Waldboden niedergelegt. Nun lagen sie da mit verglasten Augen, krampfhaft geballten Händen und mit Rot und Blut beschmutzten Kleidern. In ihren Gesichtern konnte man noch die Spuren des letzten Totenkampfes sehen. Für diese Helden war der Krieg beendet; der ganze ohrenbetäubende Schlachtenlärm konnte ihre Ruhe nicht mehr stören... Allerseelen, Tag des Todesfriedens und -schweigens... Tag der ewigen Ruhe...

Am folgenden Tage traten wir den Rückzug auf die Festung Krakau an. Über den Gräbern unserer gefallenen Kameraden dröhnte jetzt der Marschschritt der feindlichen Armeen, das Rollen der russischen Artillerie und das Stampfen der Pferde der uns nachrückenden Kosakenhorden... Dann wird es wohl wieder still geworden sein im Walde bei Nisko.

Auch heute noch liegen diese Heldengräber in der stillen Waldeinsamkeit inmitten der lehmigen galizischen Ebene. Am Allerseelentag weilten unsere Gedanken bei ihnen und bei allen den anderen Helden, die im Weltkriege ihr Leben fürs Vaterland geopfert haben.



## UHREN (Omega, Doxa usw.)

Schmuck- und Luxuswaren in Silber und Gold, gegen monatliche mäßige Teilzahlungen, liefert unter Garantie das Wiener Gold-, Silber- und Juwelen-Versandhaus MAX ECKSTEIN, Uhrmacher, eigene Werkstätte, beid. Sachverständiger, Wien, L. Wildpretmarkt 5, I. Stock

Risiko verschoben. Zu Allerheiligen wurden wir Gendarmen auf Armeekommandobefehl aus den Schützengräben zurückgezogen und dem Regimentskommando zugeteilt.

Am Allerseelentage befand sich das Regiment schon wieder in einem heftigen Kampfe mit dem Feinde. Das Regimentskommando lag nur wenige hundert Schritte hinter der Feuerlinie in einem Walde, so daß wir im Wirkungsbereich des feindlichen Gewehr- und Maschinengewehrfeuers standen. Es war ein trüber, nebliger Tag. Der Modergeruch verfaulenden Holzes, das dämmerige Licht des Allerseelenmorgens

## Motorradkurs der Gendarmerieakademie

In dem sehr umfangreichen Unterrichtsprogramm der Gendarmerieakademie in Mödling bei Wien ist u. a. auch die Ausbildung der Gendarmerieakademiker (Nachwuchs der Gendarmerieoffiziere) im Motorradfahren vorgesehen.

Nach Erreichung des Lehrzieles legten die Akademiker vor der Bezirkshauptmannschaft Mödling mit ausgezeichnetem Erfolge die Führerprüfung ab.



Links: Während einer Übungsfahrt wird unter Anleitung des Kurskommandanten der Gendarmerieakademie, Oberstleutnant S a m e t, der die Akademiker auch im Motorradfahren ausbildete, ein willkommener Pneumatikdefekt behoben.

Rechts: Auf einer Übungsfahrt bei Berndorf.

Photo: Gendarmerie-Akademiker Thienel.



Die Redaktion ersucht, Bilder und Artikel über aktuelle Begebenheiten rechtzeitig einzusenden

# Der erste Einmarsch der Gendarmerie in Westungarn im Jahre 1921

(Schluß.)

Seit dem 31. August 1921 befanden sich somit an der ganzen ehemaligen steirisch-ungarischen Grenze die vom ersten mißglückten Einmarsch in das Burgenland zurückgekehrten Gendarmeriekolonnen Nr. 7 bis 11 wieder im Grenzschutzdienste.

Mehrere Teile der Gendarmeriekolonnen Nr. 1 bis 6, die von der ehemaligen niederösterreichisch-ungarischen Grenze in Westungarn einmarschiert waren, hatten inzwischen — außer den bereits erwähnten Gefechten — noch weitere Kämpfe mit ungarischen Freischärlern zu bestehen.

So wurde am 2. September 1921 der von der Kolonne Nr. 6 aufgestellte Gendarmerieposten Pilgersdorf von Freischärlern, unter denen auch Berittene waren, angegriffen. — In der Nacht zum 5. September wurde die in Gerersdorf verbliebene Gendarmerieabteilung von überlegenen Banden umzingelt, wobei der schwerverwundete Patrouillenleiter Dellavedova mit vier anderen Gendarmen und zwölf Zollwachebeamten gefangen genommen wurde. Dellavedova erlag am 29. September seinen schweren Verletzungen und wurde in Pilgersdorf beerdigt.

Die überfallene Gendarmerieabteilung zog sich nach Kirchschlag (auf österreichischen Boden) zurück, wohin ihr die Freischärler nachfolgten und in den Morgenstunden den Ort von Süden und Osten heftig angriffen. Das dort erst seit kurzer Zeit stehende Infanteriebataillon des neuen Bundesheeres schlug unter Kommando des Obersten Summe nach mehrstündigem, erbittertem Gefecht, in das auch die Gendarmerie eingriff, die starken Banden zurück. Bei der heldenmütigen Abwehr erlitt die Wehrmacht bedeutende Verluste.

Im Raume Kirchschlag—Hochneukirchen wurde nun unter Kommando des Gendarmerieoberinspektors Dvorzak (als Oberstleutnant im Jahre 1935 gestorben) aus Gendarmen des Grenzschutzes und einer von der Gendarmeriezentraldirektion bewilligten Verstärkung eine eigene Gruppe gebildet.

Am 3. September wurden an der steirisch-ungarischen Grenze bei Sinnersdorf die Patrouillenleiter Cervicek und Hudec von Freischärlern beschossen, wobei ersterer einen tödlichen Bauchschuß, letzterer einen schweren Knieschuß erlitt.

Am 4. September 1921 griffen ungarische Banden den Ort Hohenbrugg bei Fehring an. Die dortige Gendarmerieexpozitur wies die Bande ab und erbeutete zahlreiche Waffen.

Am 6. September wurden starke Freischärlerbanden, die schon mehrmals vorher zurückgeschlagen worden waren, aber immer wieder durch einen Wald bei Sdenburg gegen Sankt Margarethen vorrückten, von dem Kommandanten des dort aufgestellten Gendarmeriepostens Revierinspektor Wacht und den ihm zugeteilten Beamten neuerdings zurückgeworfen.

Die Gendarmerieexpozitur in Jagersdorf wurde in der Nacht zum 7. September von einer starken, wohl ausgerüsteten Bande überfallen, wobei Patrouillenleiter Funke durch einen Handgranatenwurf getötet, Gendarm Baier durch fünf Bajonettstiche schwer und die Patrouillenleiter Hinterecker, Kaiser und Schlund leicht verletzt wurden. Die unverletzten Gendarmen wurden fortgeschleppt, schließlich ausgeraubt und wieder freigelassen. Die Gendarmerieexpozitur wurde geplündert.

Am Morgen des 8. September 1921 wurde Agendorf von

Norden, Osten und Süden von Freischärlern heftig angegriffen. Die dort aufgestellte zirka 400 Mann starke Gendarmerie entwickelte sich sofort zum Gefechte; es kam an der Nord- und Südlisiere von Agendorf zu heftigen Kämpfen. Inmitten dieser Kämpfe ertönten plötzlich militärische Hornsignale und hinter den Freischärlern marschierten die Dszenburg-Truppen aus Sdenburg heran. Da die interalliierte Kommission vor dem Einmarsch in das Burgenland strenge Weisungen gegeben hatte, Kämpfe mit Militär zu vermeiden, wurde das Gefecht von der Gendarmerie abgebrochen und der Rückzug angetreten.

Der Rückzug wurde von provisorischen Gendarmen unter Kommando ihrer Instruktoren gedeckt, indem sie die an der Südlisiere vordringenden Freischärler so stark unter Feuer hielten, daß sie nicht in den Ort gelangen konnten. In diesem Gefecht zeichneten sich Gendarmeriebezirksinspektor Paulitschke (heute Major) und die Revierinspektoren Worn, Melichar, Hegenbart, Eigner und Spenger besonders aus. Die provisorischen Gendarmen Fischer und Reiter wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt.

Die Haupttruppe konnte mittlerweile einen bereitgestellten Eisenbahnzug besteigen und abfahren. Als der Zug den Ort bereits verlassen hatte, zogen sich die provisorischen Gendarmen, die von einer Umzingelung bedroht waren, zur Bahn zurück. Dort stießen sie auf mehrere Gendarmen, die noch mitten im Feuergefecht standen. Die beiden Gruppen versuchten nun gemeinsam neuerdings gegen Agendorf vorzurücken. Hierbei gerieten sie jedoch in starkes Kreuzfeuer, das sie zum Zurückgehen zwang. Vollständig erschöpft bestiegen sie endlich bei Loipersbach den Räumungszug. — Bei diesen Kämpfen wurden die Patrouillenleiter Heger, Schmidhuber, Simek und Mosch sowie Gendarm Stasser



Kontrolle im Zigeunerlager.

Photo: Revierinspektor Hattinger.

schwer, und zahlreiche andere leicht verletzt. Der schwererwundete Patrouillenleiter H e g e r starb am folgenden Tage im Spital in Wiener-Neustadt, während der gleichfalls schwerverletzte Patrouillenleiter M o s c h nach Sdenburg gebracht wurde und im dortigen Spital seinen Verletzungen erlag.

Während der Kämpfe bei Agendorf wurde auch der nördlich davon gelegene Grenzzort Schattendorf von starken Banden angegriffen. Mehrere Gendarmen der dort aufgestellten schwachen Gruppe besetzten den vom Orte entfernten Bahnhof, während Gendarmeriebezirksinspektor P i e t s c h m a n n mit acht Freiwilligen auf die weit überlegenen Freischärler einen Feuerüberfall ausführte und sie zwang, den Ort vorübergehend zu räumen. Durch dieses mutige Vorgehen eines Häufleins Gendarmen hatten zahlreiche österreichfreundliche Bewohner die Möglichkeit, sich zurückzuziehen. Sodann marschierte Bezirksinspektor P i e t s c h m a n n mit seinen Gendarmen nach Mattersdorf, wo mittlerweile mit der Bahn die bei Agendorf und Schattendorf im Kampfe gestandenen Gendarmeriegruppen eingetroffen waren. Nach einer Inspizierung durch den damaligen Gendarmeriezentraldirektor Dr. G a m p p (heute Sektionschef i. R.) und Landesdirektor D r n a u e r (heute Sektionschef i. R.) wurde ein Teil der in Mattersdorf konzentrierten Gendarmen zur Reetablierung nach Sauerbrunn zurückgenommen, während sich der größere Teil der Gendarmen freiwillig zur weiteren Dienstleistung meldete.

Die Bevölkerung des Burgenlandes und der niederösterreichischen und steirischen Grenzzorte war durch die zahlreichen Gefechte äußerst erregt. Die Gendarmen aber kamen Tag und Nacht nicht zur Ruhe; dazu gefellten sich große Verpflegungsschwierigkeiten. Landesverwalter Dr. D a v y verlangte von der Bundesregierung wiederholt dringend Abhilfe. Der Einmarsch von Bundestruppen konnte jedoch nach wie vor bei der Entente nicht durchgeführt werden. Die Gendarmeriezentraldirektion konnte bloß — soweit es möglich war — den Stand des für das Burgenland bestimmten Landesgendarmeriekommandos ständig erhöhen. Landesdirektor D r n a u e r hatte mittlerweile auch, um sich ganz dem im nördlichen Burgenlande befindlichen Gendarmeriekräften widmen zu können, die Oberleitung des Gendarmeriegrenzschutzes in Steiermark dem Gendarmerieoberinspektor S c h i n d l e r (heute Gendarmeriegeneral i. R.) übertragen.

Das Eingreifen ungarischer Militärformationen bei Agendorf und das vergebliche Bemühen, österreichisches Militär heranzuziehen, veranlaßten schließlich die Regierung, am 19. September 1921 der Gendarmerie den Befehl zu geben, in der folgenden Nacht alle Stellungen in Westungarn zu räumen und an die alte Grenze zurückzukehren. Am Morgen des nächsten Tages waren alle Gendarmerieformationen in ihren ehemaligen Exposituren eingerückt.

Durch den Abzug der österreichischen Gendarmerie entstand unter der in Westungarn (im heutigen Burgenland) zurückgebliebenen österreichfreundlichen Bevölkerung eine Panikstimmung. Viele Tausende flüchteten nach Österreich, wodurch der Gendarmerie, die für die Aufnahme und Weiterbeförderung der Flüchtlinge zu sorgen hatte, neue Aufgaben erwuchsen. Die Gendarmen, die durch fast zwei Wochen der Nachtruhe entbehrten und große Strapazen zu ertragen hatten, konnten sich in ihren sehr notdürftigen Unterkünften nur einigermaßen erholen.

Bei der von Gendarmerielandesdirektor D r n a u e r und seinem Stellvertreter Gendarmerieoberinspektor S z y s k o w i k nach dem Rückmarsch an die alte Grenze in Angriff genommenen Neuorganisation des Grenzschutzdienstes wurden zwischen den Grenzabschnitten III und IV (Wiener-Neustadt und Hartberg) zur Sicherung des dortigen waldigen Berglandes Unterabschnitte eingeschoben, die nach ihren

## Für die NACHTPATROUILLE



Kommandanten Albert-Dworzak und Perhauz (später Di Gaspero), sämtliche Oberinspektoren, benannt wurden.

Am 15. September 1921 flammten an der ganzen österreichisch-ungarischen Grenze kleinere und größere Gefechte mit ungarischen Freischärlern wieder auf. Nun stand die Gendarmerie aber nicht mehr dem Gegner allein gegenüber, da mittlerweile Formationen des Bundesheeres entlang der ganzen Grenze in Stellung gebracht worden waren. Durch ihre Patrouillentätigkeit und ihr Eingreifen bei größeren Gefechten unterstützten sie sehr wirksam die Gendarmerie, die auch jetzt noch in der ersten Linie hart an der Grenze stand.

Größere Kämpfe fanden unter anderem bei Gillersdorf nächst Fürstfeld, bei Burgau, an den Brücken bei Neubau, an der Wolfauer Brücke bei Wörth, bei Lafniz, Pinggau, Dietersdorf, Maltern nächst Hochneukirchen, Bruckneudorf, Lembach, Habich, Deutsch-Haslau, Wilfleinsdorf, in Loipersdorf, zwischen Edelsgraben und Neubreiten statt. In den Kämpfen bei Hochneukirchen wurde Patrouillenleiter F l e i s c h h a c k e r durch einen Bauchschuß getötet, die Patrouillenleiter K a p p e l und K r a l y wurden schwer verletzt. Während einer Patrouille an der Grenze bei Edelstal wurde Patrouillenleiter H a b e r l e r von Freischärlern angeschossen und starb kurz Zeit darauf. Am 1. November verunglückte bei der Bahnbrücke in Friedberg ein Transportauto, das eine Militärabteilung aus der Abschnitzreserve als Verstärkung zu einer bei Pinggau im Gefechte liegenden Infanteriegruppe bringen sollte. Bei dem Unglück bißten n e u n Soldaten ihr Leben ein, a c h t z e h n wurden schwer und viele leicht verletzt. Am 3. November 1921 stürzte in der „Buddigen Welt“ zwischen Edlitz und Krumbach ein Lastauto ab, das Ablösungsmannschaften be-

förderte. Unter den Toten befanden sich die Gendarmeriepatrouillenleiter Hof er, Mader und Siegl.

Am 7. Oktober 1921 drang der Abschnittskommandant Gendarmerieoberinspektor Kreuth (heute Oberstleutnant) mit Gendarmen der Expositur Sommerein zum Gasthaus Stinauer bei Kaisersteinbruch vor und ließ die ganze Habe samt den Feldfrüchten des Gastwirtes bergen. Eine während der Evakuierung angreifende starke Bande wurde unter bedeutenden Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Da sich die in den Bruder Lagerbaracken wohnenden österreichischen Familien durch die in diesem Gebiete häufigen Gefechte in ständiger Lebensgefahr befanden — ein Kind war bereits erschossen worden — erwirkte Oberinspektor Kreuth zweimal kurze Waffenstillstände zur Evakuierung der Baracken.

Am 4. November 1921 begannen sich die Freischärler zurückzuziehen und es trat endlich an der ehemaligen österreichisch-ungarischen Grenze Ruhe ein. Gendarmen, Soldaten und die Bevölkerung atmeten erleichtert auf.

Nun wurden die Vorbereitungen für den zweiten Einmarsch in Westungarn getroffen, über den wir im nächsten Heft berichten werden. St.

Benützte Quelle: Das von Gendarmerie-Oberinspektor I. Klasse Franz Neubauer (heute Gendarmerieoberst) verfaßte Werk „Die Gendarmerie in Österreich 1849 bis 1924“.

Am 8. September l. J. fanden sich Teilnehmer an den ehemaligen Kämpfen bei Agendorf zu einem gemütlichen Beisammensein in Eisenstadt ein.

Es waren erschienen die Gendarmeriemajore Paulitschke, Müllner und Gansinger, die Bezirksinspektoren Worm und Proksch, die Revierinspektoren Berghauer, Haupt und andere, von denen sich mehrere nicht mehr bei der Gendarmerie befinden, sondern während der vergangenen Jahre zu anderen Diensten und Berufen übergeleitet worden waren. Die Anwesenden hatten Gelegenheit, Erinnerungen an die damalige gemeinsam erlebte, schwere Zeit auszutauschen. Bezirksinspektor Worm widmete zu Beginn des Abends den bei den seinerzeitigen Kämpfen gefallenen Kameraden ernste Gedenkworte.

Bei der Zusammenkunft in Eisenstadt wurde der allgemeine Wunsch laut, den zwanzigsten Jahrestag im Jahre 1941 zum Anlaß einer groß angelegten Wiedersehensfeier zu machen.

## Wahrheitsgetreu!



berichten die Zeitungen vom Kleider-König. Ich habe mich mit eigenen Augen überzeugt, daß alles auf Tatsache beruht. — Wer nicht meiner Meinung ist, befindet sich bestimmt am Hohlweg. — Wer beim

# KLEIDER-KÖNIG

XV, Mariahilferstraße 179

(Zweite Haltestelle vom Gürtel)

das Lager gesehen hat, wer im Geschäft des Kleider-Königs die Reihen der Anzüge, Ulster, Pelze usw. abgeht, der hat den richtigen Begriff, wie ein Kleiderhaus großen Stils geführt werden soll, damit der Kunde befriedigt seine Auswahl treffen kann. Die Leistungsfähigkeit spiegelt sich schon in den Schaufenstern (täglich bis 8 Uhr abends beleuchtet) ab.

Gendarmeriebeamte haben achtmonatlichen Kredit ohne Preisaufschlag.

## Österreicher!

Wieder mahnt uns der kommende Winter an unsre Pflicht, die Opfer der Arbeitslosigkeit und ihre Familien vor Hunger und Kälte zu schützen. Darum rufe ich alle, Männer und Frauen, voran die Jugend, zur Winterhilfe auf, und bitte herzlich, gebt, wo und wann ihr könnt, gebt, so viel ihr könnt, jede Gabe ist willkommen.

Helfet den armen Kindern! Versorgt sie mit Nahrung und Kleidern und weckt in ihren Herzen den Glauben an Menschlichkeit und Nächstenliebe. Allen, die im vergangenen Winter mitgeholfen haben, der großen Anzahl von Bedürftigen ausreichende Hilfe zu bringen, spreche ich den Dank des Vaterlandes aus.

Ich erwarte, daß auch heuer wieder alle Stände in Hilfsbereitschaft wetteifern und alle, die selbst einen gedeckten Tisch und einen Arbeitsplatz haben, für diejenigen spenden werden, die schuldlos den Unbilden des Winters preisgegeben sind. Für die Winterhilfe zu geben, ist Ehrensache jedes Österreicher! Darum schließe sich niemand aus, der geben kann. Nur wenn alle geben, wird es möglich sein, wirklich Hilfe zu bringen. Ich appelliere an die Opferbereitschaft jedes einzelnen.

Dr. Schufsnigg e. h.

Gendarmeriebeamte lesen in ihrer freien  
Zeit die illustrierte Monatszeitschrift

„Gendarmerie-Rundschau“

# Appell der Vaterländischen Front

Am 18. Oktober l. J. fand auf der größten unverbauten Fläche Wiens, auf der historischen Schmelz, ein Massenappell der Vaterländischen Front statt, an dem rund 350.000 Frontmitglieder aus Niederösterreich und Wien teilnahmen.

Bundeskanzler Dr. von Schuschnigg hielt an die Massen eine große Rede, in der er klar und eindeutig zusammenfaßte, was Einigkeit und Zusammenarbeit erstreben und fordern. Der Bundeskanzler, der an eine auf Schallplatten wiedergegebene Rede des verewigten Kanzlers Dollfuß anknüpfte, bezeichnete den Appell als eine gewaltige rot-weiß-rote Symphonie des Vaterlandes, die drei Sätze habe: Das Lied der Jugend, das Lied der Arbeit und das Lied von der Erde. Die Rede des Bundeskanzlers war den vielen Zehntausenden ein großes Erlebnis. Sie wurde auch im Radio übertragen und in allen Tageszeitungen ausführlich wiedergegeben, so daß wir den Verlauf des großen

Appells als bereits bekannt voraussehen können.

An dem Frontappell auf der Schmelz — der größten politischen Kundgebung, die Wien jemals gesehen hat — nahmen auch alle Spitzen der Behörden und Ämter, je eine Kompanie Gendarmerie von der Gendarmeriezentralschule in Mödling (Kommandant Major Müller) und vom Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich (Kommandant Oberleutnant Wäyda), Formationen des Bundesheeres, der Polizei und Miliz, Trachtengruppen aus allen Bundesländern, der Freiwillige Arbeitsdienst mit mattsilbernen Paradeespaten, und andere teil.

Unser Titelbild zeigt den leinwandüberzogenen, imposanten Festbau der Tribünen mit dem 15 Meter hohen Turm, an dessen Frontseite ein mächtiges Kreuz prangte. Davor war das berühmte Tiroler Kreuz (von dem Bildhauer Hans Buchleitner) aufgestellt.



Der Kommandant der zum Frontappell auf der Schmelz in Wien ausgerückten Kompanie der Gendarmeriezentralschule in Mödling, Major Müller, gibt dem Bundeskanzler Rapport.



Die Kompanie der Gendarmeriezentralschule während der Feldmesse. Rechts die Wiltener Standschützenkompanie.



Ein Blick auf die hohen Festgäste während des Appells.



Die Landesgendarmeriekommandanten unter den Teilnehmern. Im Vordergrund Oberst Vogelhuber (Winz), Oberst Rada (Wien), Oberst Janeschik-Kriegel (Vorsitzender der Disziplinaroberkommission), Oberst Zellburg (Graz).



**Klare, kräftige, wohlschmeckende Rindsuppe**



rasch und einfach bereitet aus

**Maggi's Rindsuppe-Würfel!**

Gendarmerie-Revierinspektor Peter Dorfer aus Winklern im Mölltal kam zum Appell in der Mölltaler Tracht. Er spricht mit dem Obmann der Vereinigung der Gendarmeriebeamten, Bezirksinspektor Birringer.

Sämtliche Bilder: Revierinspektor Gattinger.

## Was erwartet der Strafrichter von Gendarmerieerhebungen?

Von Dr. Hans Krehan, Strafrichter in Stockerau

Gewiß wird und muß den Gendarmeriebeamten die Frage interessieren, was der Strafrichter von den Gendarmerieerhebungen erwarte. Abgesehen davon, daß wohl jeder gewissenhafte und pflichtbewußte Gendarmeriebeamte sicherlich immer das Bestreben haben wird, zur Zufriedenheit des Richters zu arbeiten, dem seine Erhebungen übermittelt werden, muß er sich auch rein sachlich im Interesse der Strafrechtspflege überhaupt bemühen, im harmonischen Einvernehmen mit den Gerichten zu handeln. Sowie daher — um den obersten Zweck der Strafrechtspflege, den Schuldigen der gerechten Strafe zuzuführen, verwirklichen zu können — die Gerichte zur Exekutive oder besser gesagt die Richter zu den Gendarmerieorganen unbedingtes Vertrauen haben müssen, so müssen auch umgekehrt die Gendarmerieorgane ebenso vertrauensvoll mit den Richtern zusammenarbeiten. Nur wenn dieses notwendige und unentbehrliche Vertrauensverhältnis zwischen Exekutive und Gerichten besteht, nur dann kann der Kampf gegen die Verbrecherwelt, dem ja beide, Gerichte sowohl als auch die Exekutive, kompromißlos zu dienen haben, mit Erfolg bestanden werden. Sowie daher den Gendarmeriebeamten sicherlich an dem Vertrauen viel liegt, das sie bei den Richtern genießen, in eben dem Maße ist auch der Richter glücklich, das uneingeschränkte Vertrauen der Gendarmeriebeamten zu besitzen und zu genießen.

Die Gendarmerieerhebungen müssen daher erstens vor allem von diesem Vertrauen getragen sein, sollen sie wirklich der Sache dienen. Dessen sollten sich die Richter sowohl als auch die Gendarmerieorgane bewußt sein; denn vielfach kann nur dann eine Strafsache reiflos und alsbald geklärt werden, wenn Richter und Gendarmerieorgane durch ein festes Band des Vertrauens miteinander verbunden sind und sich vor allem zu dem einen wichtigen Zweck auch tatsächlich verbunden fühlen: im Dienste der Ordnung, Ruhe, Sicher-

heit und der Gerechtigkeit die unsozialen und verbrecherischen Elemente aus der Gesellschaft zeitweise oder dauernd auszuschließen und der notwendigen Bestrafung so bald wie nur möglich zuzuführen.

Was der Strafrichter weiters von den Gendarmerieerhebungen erwartet, das ergibt sich aus dem das Strafverfahren beherrschenden Grundsatz der Erforschung der materiellen Wahrheit. Dieses Prinzip besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß im Strafverfahren allein die absolute Wahrheit ermittelt werden soll, so dies natürlich nach menschlichem Können überhaupt möglich erscheint. Die Gendarmeriebeamten sollen deshalb auch fanatische Wahrheitsfucher sein. Der Richter will, daß die Gendarmerieerhebungen von diesem Grundsatz der Erforschung der materiellen Wahrheit durchdrungen sind. Die Erhebungen müssen daher stets objektiv und sachlich geführt werden, weil sie nur dann die sicherste Gewähr bieten, diesem Grundsatz Rechnung zu tragen. Nichts wäre der Sache abträglicher und schädlicher als eine Erhebung von dem Gesichtspunkt aus durchzuführen, irgend jemanden als Schuldigen festzustellen, der in Wahrheit unschuldig ist und dessen Schuldlosigkeit bei gewissenhafter Prüfung schließlich auch klar zutage tritt. In dem gleichen Maße, in dem die Gesellschaft berechtigt ist, die Sühne des Verbrechens durch die Bestrafung des Verbrechers zu verlangen, ist auch das Individuum, das verdächtigt wird, ein Verbrechen begangen zu haben, berechtigt, zu fordern, daß nicht allein die Belastungs- und Verdachtsmomente,



Alle Musikinstrumente, Radioapparate, Klaviere

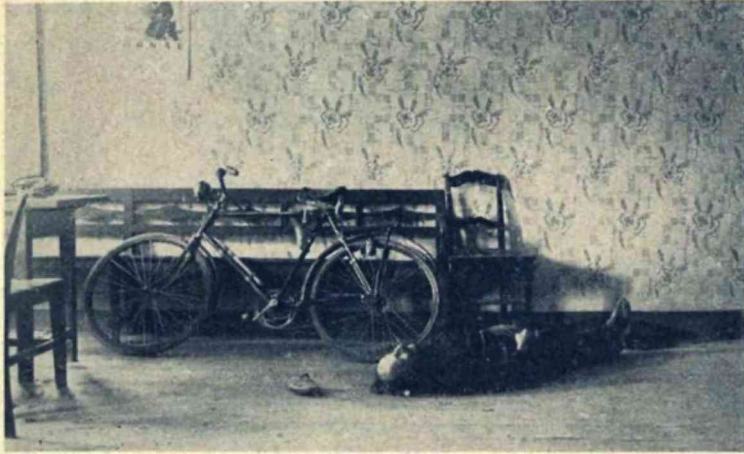
**KARL PÜHRINGER**

Salzburg, Getreidegasse 13

Teilzahlung 15 Monate! - Kataloge gratis!

## Mord

Der wegen Ermordung des Gendarmerie-Patrouillenleiters Franz Garschall am 24. Juni 1922 mit zehn Jahren schweren Kerker vorbestrafte, 36jährige arbeitslose Hilfsarbeiter Franz Ludwig hat eine neue Blutschuld auf sich geladen: er tötete am 27. September l. Z. gegen Mitternacht im Gasthause Leeb in Winkl, Bezirk Horn, Niederösterreich, im Verlaufe eines Kaufhandels den in Winkl anässig gewesenen, 62jährigen Ausnehmer und Tagelöhner Ludwig Föls durch einen Revolverchuß in die linke Halsseite.



Der flüchtige Täter Franz Ludwig (das Bild stammt aus dem Jahre 1932). Zweckdienliche Angaben über ihn wollen dem nächsten Gendarmerieposten mitgeteilt werden.



Links oben:

Der erschossene Ausnehmer Föls, neben ihm das von dem flüchtigen Täter Ludwig zurückerlassene Fahrrad.

Links:

Die bei der Kauferei umgestoßenen und zertrümmerten Bierflaschen beim Schantische im Gasthause Leeb in Winkl.

Photos: Patrouillenleiter Klehtl und prov. Gendarm Gunader.

sondern ebenso auch die Entlastungsmomente erhoben und festgestellt werden. Denn ein Verdacht ist leicht ausgesprochen, schwer ist es aber für den Verdächtigten, sich rein zu waschen und seine Unschuld zu beweisen. Sowie aber die Gesellschaft nicht darauf Verzicht leisten kann, daß ein Schuldiger bestraft werde, so auch kann sie nie dulden, daß ein Unschuldiger bestraft werden solle. Die Erhebungen der Gendarmerie müssen daher wahr sein. Die größte Befriedigung eines Gendarmeriebeamten in seinem Berufe muß es sein, wenn seine Erhebungen durch die Ergebnisse des richterlichen Beweisverfahrens bestärkt werden und wenn der Verdächtige auch wirklich schuldig gesprochen wird. Dies ist aber insbesondere dann möglich, wenn sich das Gendarmerieorgan bei seinen Erhebungen von dem Grundsatz der Erforschung der materiellen Wahrheit leiten läßt. Damit soll aber nicht etwa der Eindämmung der Erstattung von Strafanzeigen das Wort geredet werden. Eine Klärung auf Schuld oder Unschuld hat nicht der Gendarmeriebeamte, sondern der Staatsanwalt und der Richter vorzunehmen. Mit dieser Betonung des Grundsatzes der Erforschung der materiellen Wahrheit auch in bezug auf die Gendarmerieerhebungen soll nur klar und deutlich erklärt werden, daß auch der Gendarmeriebeamte bei seinen Erhebungen nach der Wahrheit streben soll und muß; denn jene Gendarmerie-

erhebungen sind für den Richter am wertvollsten, die unbedingt nach der Erforschung der Wahrheit streben.

Mit der Wahrheitsermittlung eng verbunden ist auch die genaue und gewissenhafte Sachverhaltsdarstellung. Der Richter will daher drittens von den Gendarmerieerhebungen eine genaue und gewissenhafte Arbeit in der Anzeige und in allen Schriftstücken, die von der Gendarmerie verfaßt werden und an das Gericht gerichtet sind. Denn damit ist dem Richter am meisten gedient, wenn die Gendarmerieerhebungen genau und wahrheitsgetreu geführt sind. Dies gilt insbesondere von Haftsachen, in denen ja auch in praxi stets die Raschheit des Verfahrens einen der leitenden Grundsätze darstellt. Was daher der Gendarmeriebeamte an für den Straffall Zweckhaftem erheben kann, dies soll er stets tun, weil er damit am besten der Sache dient.

\*

Anmerkung der Schriftleitung: „Unbestechlichkeit und Wahrhaftigkeit sind die notwendigsten Tugenden des Gendarmen“, sagt unter anderem die Gendarmerie-Dienstinstruktion in einem ihrer Paragraphen. Diese und andere wichtige Grundsätze werden allen Gendarmeriebeamten schon bei ihrer ersten theoretischen Schulung gelehrt. Die gewissenhafte Einhaltung dieser Grundsätze durch die im Erhebungsdienste stehenden Gendarmeriebeamten werden von allen Gendarmerieorgansstellen überwacht.

Aus dem vorstehenden Artikel ist zu entnehmen, welcher große Wert auf eine überaus genaue und gewissenhafte Arbeit in allen Anzeigen an das Gericht gelegt wird. In allen Gendarmerieschulen und beim Unterrichte auf den einzelnen Gendarmerieposten wird daher der „Verfassung von Anzeigen“ ein besonderes Augenmerk zugewendet. Wie ausführlich und gewissenhaft die Gendarmerieposten Kriminalfälle behandeln, beweisen zum Beispiel die in diesem Hefte veröffentlichten Bilder über einzelne in den letzten Monaten vorgekommene Verbrechen. Die aus Anlaß eines Verbrechens von den erhebenden Gendarmerieposten erstatteten Anzeigen an das Gericht sind häufig über 100 Seiten lang. In diesen Anzeigen wird — nach bestimmten Grundsätzen geordnet — das gesamte Erhebungsmaterial verarbeitet. Häufig werden den Anzeigen anschauliche Skizzen und Bilder beigegeben. Siehe auch Artikel „Aus der Werkstatt des Gendarmen“ von Gendarmeriemajor Gansinger.

**Jeder  
Jedes  
schreibt leicht auf  
KLEIN MERCEDES**

Teilzahlungsplan  
Unverbindl. Proben  
durch  
**MERCEDES**  
BUROMASCHINENGES. M. B. H.  
WIEN, I.,  
KÄRNTNERSTRASSE 17  
TELEPHON B-27-5-40△



Mit Genehmigung des Amtlichen Organes des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten „Der Deutsche Polizeibeamte“, Berlin, entnehmen wir dieser Zeitschrift eine Auslese köstlichen Humors.

#### Zustände.

In Hinterkleinmoching war Kirchweih. Mit allem, was dazu gehört. Unter anderem selbstverständlich mit einer hingebungsvollen Kauferei zum Schluß.

Wie wild die Hinterkleinmochinger bei solchen Gelegenheiten sein können, der Herr Gendarm Kreuzpichler kann ein Lied davon singen. Auch diesmal gab es allerhand Feststellungen zu treffen und Protokolle aufzunehmen.

„So“, vernahm er den Gamshuber Toni, „Sie waren also Augenzeuge. Dann erzählen Sie einmal, wie es kam, daß der Girgl seine Nase bei der Kauferei verlor.“

Da ließ sich der Toni wie folgt vernehmen: „Ja mei, dös war halt so — wir sind alle gmuatli am Tisch gessen und unterhalten uns und dischlerieren und auf amol do fliegt dem Girgl sei Nasn übern Tisch weg...“

#### „Erschwerender“ Umstand.

Auf einer Bank im Stadtpark sitzt ein Mann in etwas aufgelöstem Zustand, stark nach Nordhäuser duftend, über dem rechten Auge eine pfundige Schramme. Kommt ein Polizeibeamter vorbei, sieht ihn an und fragt: „Nanu, was ist denn mit Ihnen passiert?“

„Mir hat mein Freund Emil mit 'n Pfund Kaffee auf'n Deek gehauen!“

„Hören Sie mal, das ist doch unglaublich, von einem Pfund Kaffee kann es doch nicht eine solche Wunde geben!“

„Hab'n Sie 'ne Ahnung. Der Kaffee war doch in 'ner Blechbüchse.“

#### Aus der guten alten Zeit.

Man erzählt, daß einst in Schilda eine Feuersbrunst entstand und nur mit vieler Mühe gelöscht werden konnte, weil sich die Spritzen in sehr schlechter Beschaffenheit befunden hatten. Um nun dergleichen Unglück vorzubeugen, habe der Magistrat die weiße Einrichtung getroffen: „... daß hinsichtlich der Spritzen alleamahl drey Tage, bevor Feuer entsethet, probirt werden sollten!“

#### Eine Warnung fürs ganze Leben.

Schmutdlig braucht ein Führungszeugnis.

Der Beamte nimmt die Personalien auf.

„Schon mal vorbestraft“, fragt er.

„Einmal“, bekennt Schmutdlig, „vor zwölf Jahren — wegen Badens an verbotener Stelle.“

„Und seitdem?“

„Seitdem habe ich nie wieder gebadet.“

#### Nicht klagen.

Frau Ziesack lebt mit ihrem Gatten, wenn man so sagen darf, in Unfrieden.

Eines Tages sind bei Ziesacks wieder einmal „die Puppen am Tanzen“. Immer spitzer werden die Reden, bis auf einmal Herrn Ziesack die Galle hochkommt und er seiner besseren Hälfte einen derben Stoß gibt, so derb, daß sie gegen den eisernen Ofen fällt und sich dessen Fabriknummer in den Oberarm einbrennt.

Nachschraubend läuft die Frau zur Polizei und will Anzeige erstatten. Dabei zeigt sie dem aufnehmenden Beamten das Brandmal. Der besieht sich den Schaden genau und schüttelt schließlich skeptisch sein Haupt.

„Wie denn“, ereifert sich Frau Ziesack, „ist das noch nichts?“

„Ja“, entgegnet achselzuckend der Beamte, „1717 — wissen Sie, da wird nicht mehr viel zu machen sein, die Sache ist ja schon lange verjährt.“

#### Zart umschrieben.

Fräulein Thusnelda Eugendsam wollte sich einen Paß ausstellen lassen. Der Revierbeamte nahm ihre Personalien auf.

Alles ging soweit glatt.

„Ihr Alter?“ wollte der Beamte wissen.

„29 Jahre.“

„Ich muß es leider ganz genau wissen, Fräulein Eugendsam. Also 29 Jahre und wie viele Monate?“

„... und 34 Monate.“

**Berechtigte Frage.**

„Salt, mein Freundchen“, rief der Schupo, als er den Dreikäse hoch mit dem großen Stein in der Hand fertig zum Abwurf erblickte. „Weißt du nicht, daß du so etwas nicht machen darfst?“ „Aber Richters Max hat mich zuerst mit'm Stein geschmissen“, sagte der Junge, „hier sehen Sie mal die Beule.“ „Deswegen brauchst du doch nicht selber wieder zu schmeißen“, belehrte ihn der Beamte. „Du hättest lieber gleich mich rufen sollen!“

Da ging ein verständnisvolles Leuchten über das Gesicht des Kleinen und er fragte: „Treffen Sie besser als ich, Herr Wachtmeister?“

**Zerstört.**

Oberstudienrat Prof. Dr. Siebenzahl, Ordinarius am Prognostium zu Neu-Oberlinndhagen, ist ein großer Mathematiker, strenger Pädagoge, und in seiner Heimatstadt als Original bekannt. Als Olympiagast in der Reichshauptstadt fiel er zunächst nicht weiter auf. Bis er neulich einen Schupo nach dem nächsten Postamt fragte.

„Dritte Querstraße rechts“, sagte der Beamte, wie aus der Pistole geschossen.

„Gut“, sagte Siebenzahl, leicht abweisend, „sehen Sie sich.“

**Gesundheit!**

Kamerad Knospe hat einen beneidenswerten Posten. Wenigstens behaupten dies die anderen. Weil er tagtäglich die „Grüne Minna“ fährt. Als er neulich, nach Ablieferung seiner „Ware“, mit dem Wagen zum Polizeipräsidium zurückkehrt, ruft ihn Wachtmeister Quellmalz erschreckt an: „Menschenskind, Albert, was ist denn mit dir passiert? Verkehrsunfall? Meuterei?“

„Warum?“ fragt Knospe verständnislos.

„Na, du blutest ja nicht schlecht am Kopf. Das ist ja eine tolle Stirnwunde.“

„Ach so“, beruhigt sich Kamerad Knospe, „das hat nichts weiter auf sich. Ich habe nämlich einen Pfundschnupfen, weißt du, und jedesmal, wenn ich niesen mußte, bin ich immer mit dem Kopf aufs Steuer rad aufgeschlagen.“

**Transferierungen, Wohnsitzverlegungen**

bitten wir der Verwaltung mitzuteilen, damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt. Zugleich wolle auch die alte Adresse bekanntgegeben werden.

**Personalangelegenheiten der Bundesgendarmerie****Verleihung von Auszeichnungen**

Der Bundespräsident hat verliehen: anlässlich der Versehung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des österreichischen Verdienstordens den Gendarmeriemajoren d. R. T a p f e r Alois und F o r z i Georg, beide des Landesgendarmeriekommandos für Tirol.

**Belobungen**

Das Bundeskanzleramt (G. d. ö. S.) hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Gendarmeriebezirksinspektor P r e i ß l e r Richard des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich für hervorragende und von den besten Erfolgen begleitete Tätigkeit auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes als Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten, dem Gendarmerierayonsinspektor G a s c h n i c h Josef des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich für die mit Findigkeit und Ausdauer unter schwierigen Verhältnissen bewirkte Eruiierung, Verhaftung und Überweisung der Täter eines auffehen-

Ergänzungsabteilung; dem Gendarmerierevierinspektor P a s c h i n g e r Johann des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich für die unter schwierigen Verhältnissen entwickelte außerordentlich umsichtige und zielbewusste Tätigkeit bei der Ausforschung und Überweisung zweier Brandleger, und dem Gendarmeriepatrouillenleiter F n a n g e r Franz, dem Gendarmen M i t t e r h u b e r Josef und dem provisorischen Gendarmen S e e b e r g e r Karl, alle drei des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark, für die opfermutige und unter den schwierigsten Verhältnissen geleistete Mithilfe bei der Bergung von im Grimminggebiete in Bergnot geratenen Touristen, ferner anlässlich der Versehung in den dauernden Ruhestand: dem Gendarmerierevierinspektor d. R. A n d e r l Josef des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich für die vieljährigen erspriechlichen Leistungen auf dem Gebiet des öffentlichen Sicherheitsdienstes, insbesondere als Postenkommandant.

**Versehungen**

Verseht werden: der Gendarmerieoberstleutnant B e r i n g e r Anton des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich zum Landesgendarmeriekommando für Kärnten, der Gendarmeriemajor O r t n e r Karl des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten zum Landesgendarmeriekommando für Steiermark und der Gendarmeriewirtschaftsinspektor der 6. Dienstklasse F a n d l Josef des Landesgendarmeriekommandos für Tirol zum Landesgendarmeriekommando für Steiermark.

**Versehungen in den Ruhestand**

In den Ruhestand wird verseht: mit 30. September 1936 der Gendarmeriemajor W a g n e r Karl des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich.

**Gendarmeriealpinistil**

Im Sinne der Alpinvorschrift für die österreichische Bundesgendarmerie, 2. Teil, Abschnitt III-C, wird zuerkannt die Qualifikation: „Gendarmeriehochalpinist“ dem Gendarmerierevierinspektor S o r g e r Erwin des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark.

**Matratzen** von einfachster bis erstklassiger Ausführung, bei billigsten Preisen • Gendarmeriebeamte Zahlungserleichterungen. **HÖGNER, Wien, VI., Stumpergasse 36**

erregenden Raubmordes, dem Gendarmeriepatrouillenleiter M a t s c h e t Johann des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark für die unter überaus schwierigen Verhältnissen und unter eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung von am Dachstein und im Grimminggebiete in Bergnot geratenen Touristen sowie anlässlich der Versehung in den dauernden Ruhestand dem Gendarmerierayonsinspektor S t e r b a Johann des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich für vieljährige, sehr erspriechliche Leistungen auf dem Gebiete des öffentlichen Sicherheitsdienstes.

Der Generalinspektor der österreichischen Bundesgendarmerie hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: den Gendarmeriebezirksinspektoren F u r c h August und O r o b i t s Josef sowie dem Gendarmerierevierinspektor K r i v k a Franz, alle drei des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, für das mehrjährige mühevollen und erfolgreiche Wirken als Lehrer bei der

Bezugspreise einschließlich Postversand: Einzelnummer S 1'—; viertelj. S 2'80; halbj. S 5'60; ganzj. S 11'20. Jahresabonnement für das Ausland S 15'—

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und Hauptschriftleiter: Gendarmerie-Stubassistentenmeister Otto S t ö g e r, Wien, III., Heumarkt 7. — Verantwortlicher Schriftleiter: Gendarmerie-Major Franz G a n s i n g e r, St. Pölten, Amtsgebäude. — Druck: Waldheim-Druck u. V., Wien, VII., Seidengasse 3—11 (verantwortlich Adolf Willitschke).

# Büchertisch

„Die gelbe Mauer.“ Roman einer Leidenschaft. Von Hans v. Hammerstein. Verlag Bermann-Fischer, Wien.

In unserer vorletzten Nummer wurde auf das empfehlenswerte Bergland-Buch „Frauenshub“, von Hans v. Hammerstein hingewiesen. Nun liegt ein neues Buch desselben Verfassers vor. Es ist ein Roman, der die starke und vielseitige dichterische Schaffenskraft des Autors zeigt. Hans v. Hammerstein formt hier in hoher künstlerischer Art das Schicksal eines Mannes, der zwischen zwei Frauen steht. Das Buch hat mit den üblichen Liebesromanen wohl nichts gemein; es steht turmhoch über dem Alltagsroman und ist in seinem Aufbau, in seiner Gedankentiefe und in seiner edlen Sprache ein Wert reifster Künstlerschaft. Hinter einem solchen Buch kann nur ein Mensch stehen, der tief in die Seele zu blicken vermag und dessen Wesen voll ist vom Verstehen für das Schicksal anderer. Hans v. Hammerstein behandelt den an Liebesglück und Tragik, an seelischen Kämpfen, an himmelhochjauchenden Stunden und todtraurigem Besinnen so reichen Stoff mit einer bezwingenden Bornehmheit, aus der die vornehme Wesensart des Dichters selbst spricht. Der Roman ist nicht etwa aus himmelweiten Fernen geschöpft; er ist lebenswahr. Deshalb wirkt er so ergreifend. Da und dort sind Naturbilder eingestreut, die der Dichter mit offener Seele für alles Schöne und Hohe in sich aufgenommen hat. In herrlichleuchtenden Farben, in einer mitreißenden Art der Schilderung ersteht vor uns aus dem Roman das Liebesglück und Liebesleid eines Mannes, der zum Schlusse sagt, man könne alles von den Frauen verlangen: Liebe, Glück, Aufopferung, Verzeihen; nur eins nicht: Größe —. Das Buch enthält viel Lebensweisheit. Es ist wertvoll. Und das ist wohl das Schönste, was man über einen Roman sagen kann. S. 2.

„Kreuzertrieb führen!“ Heldenfahrten deutscher Auslandskreuzer im Weltkrieg. Geschildert von Walter v. Schoen. Mit 23 Abbildungen und 4 Karten. Erschienen im Ullstein-Verlag. Preis: Leinen S 5.13, kartoniert S 3.60.

Wer kennt nicht das Heldenlied der „Emden“, den Kampf und Untergang des Kreuzergeschwaders des Grafen Spee? Wer hat nicht schon vom Kreuzer „Königsberg“ gehört? Es sind unvergeßliche Namen, unvergeßliche Taten, unsterbliche Taten. Da ist ein Buch: Es führt den Titel „Kreuzertrieb führen!“ — So lautete der Befehl an alle deutschen Auslandskreuzer und führte sie auf fernem Meeren in einen heroischen Kampf. Das vorliegende Buch gibt nicht nur ein umfassendes Bild der Taten aller deutschen Auslandskreuzer, sondern auch der von ihnen armierten Hilfskreuzer. Bekannte Namen tauchen auf: „Emden“, „Karlsruhe“, „Königsberg“, „Kreuzergeschwader Graf Spee“, Hilfskreuzer „Cap Trafalgar“, „Kronprinz Wilhelm“, „Prinz Eitel Friedrich“. — Erinnern wir uns doch der Zeit, da wir in erwartungsvoller Spannung die Zeitungsberichte verfolgten, die über den Kapertkrieg schrieben. Wißt ihr noch, wie es uns ums Herz war, als das Ende der „Emden“ gemeldet wurde, als wir erfuhren, daß bei den Falklandsinseln das stolze Geschwader des Grafen Spee an einem Dezembertage des Jahres 1914 mit wehenden Flaggen in den Wellen des Ozeans versank? Das Buch hält die Erinnerung an die deutschen Auslandskreuzer des Weltkrieges lebendig. Es ist eindrucksvoll geschrieben, ist fesselnd und erhebend zugleich. Es ist ein Buch von unvergänglichem Wert. 23 Abbildungen ergänzen es vortrefflich; darunter sind Bilder, die man hier erstmalig sieht. S. 2.

„Lanzen nieder!“ Von Richard Boleſlawski. Im Propyläen-Verlag.

Die russische Armee ist zusammengebrochen und strömt in wilder, zügelloser Flucht in die Heimat zurück. Die Kerenski-Revolution hat die Zarenherrschaft beseitigt, aber schon erhebt der Bolschewismus unter Lenin sein Haupt: der Kampf um die Herrschaft beginnt. In Moskau toben die Straßenkämpfe zwischen Roten und Weißen. Die ganze Stadt ist in Aufruhr. Im „Moskauer Künstler-Theater“ aber, wohin der ehemalige Schauspieler Boleſlawski von der Front zurückkehrt, versuchen die Künstler ihr altes Leben wieder aufzunehmen, um sich ihrer Aufgabe, die nur Kunst, nur Theater heißt, mit aller Kraft und Hingabe aufs neue zu widmen. Aber auch in das Theater dringt schließlich die Revolution; es ergeben sich Auseinandersetzungen über die politischen Aufgaben des Theaters, und sie bringen Unfrieden unter die Schauspieler. Boleſlawski erzählt das alles in starker, farbiger Anschaulichkeit, und in die Darstellung der blutigen Straßenkämpfe fügt er stille Szenen voll lyrischer Stimmung. Ein Bild Rußlands, wie es war und wie es wurde.

# Probieren Sie es

einmal mit uns, wenn Sie Ihre Herbsteinkäufe machen wollen und eine Zahlungserleichterung Ihnen angenehm wäre. Wir behaupten nicht zuviel, wenn wir Ihnen sagen, daß wir besonders Ihre geschätzten Kreise zu unbesonderen Kunden zählen, weil diese besonders ein bodenständiges Haus einschätzen. Verlangen Sie daher noch heute den unverbindlichen Prospekt darüber vom Kaufhaus Währingergürtel.

Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben

An das „AW“, Wien 9, Währingergürtel 104 a

Bitte senden Sie mir kostenfrei Prospekt Nr. 157

Name, Beruf \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

## Was heißt „billiges Öl“?

Billig ist ein Öl nicht, wenn es billig im Ankauf, sondern wenn es hiebeständig ist.

Wenn Sie billiges, markenloses Öl kaufen, und selbst wenn Sie dies stets in der selben Garage tun, wissen Sie nie, was Sie bekommen.

Das Öl mag augenscheinlich viskos sein, wenigstens für den Augenblick, wo der Mechaniker es in das Reservoir entleert, aber nach einer langen Fahrt, an einem heißen Tage wird es durch die Ölleitungen wie Wasser zirkulieren — und ebensowenig wie dieses schütten.

Minderwertiges Öl verbrennt sehr leicht und wird bei Hitze „wässrig“, darum ist der Verbrauch stets größer als bei einem Öl von besserer Qualität — in vielen Fällen ist er doppelt so groß — und die Bildung von Schlamm im Kurbellasten zeigt sich rasch.

Welchen Schutz gewährt derartige Öl gegen das Anfressen, das heutzutage als außerordentlich wichtige Ursache der Zylinderabnutzung angesehen wird? Offenbar keinen. Nicht nur verhindert es das Anfressen nicht, sondern die in derartigen Ölen enthaltenen Unreinigkeiten beschleunigen es noch.

Darum ist es wichtig, sich an ein gutes, altbewährtes **Markenöl** zu halten. Wir meinen damit nicht ein Öl, dem ein Händler irgend einen Namen gegeben hat, sondern wir verstehen darunter ein Öl, das **weltbekannt** ist, ein Öl, für dessen stets gleichbleibende Qualität die es herstellende Firma mit **ihrem Namen einsteht** und somit die **volle Garantie** übernimmt.

Gibt es unter diesen Markenölen ein besseres Motorenöl als „Castrol“? Gewiß nicht und namentlich nicht, seitdem es als „Patent-Castrol“ in den Handel kommt, denn dieses Öl ist einzig in seiner Art. Es ist mit keinem anderen Schmieröl vergleichbar, denn die patentierte Verbindung mit **Chrom** und **Zinn** schützt die Zylinder gegen Rost und verhindert die Schlammabildung.

Die  
„Gendarmen-  
Rundschau“

ist überall daheim!

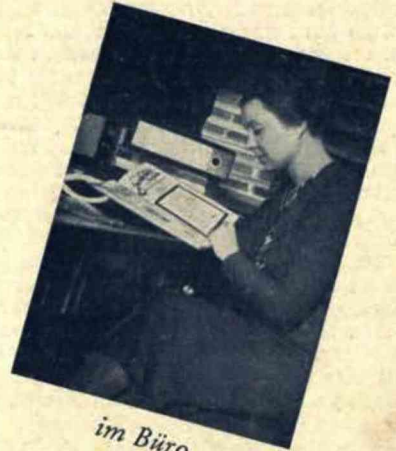
Sie ist ein gern gesehener Gast, ein viel gelesenes Blatt



beim Handwerker und  
Gewerbetreibenden



in der Werkstatt



im Büro



in der Familie



bei den Gendarmen



am behaglichen  
Gasthaustisch



bei Alt und Jung!



**Inserate**

haben daher stets

**Erfolg!**

Photo:  
Revierinspektor Hattinger